Nr. 505 ♦ 40. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 252

Bezugspreis:
Vom 28. Oktober bis 3. November 14 Milliarden M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband vom 28. Oktober bis 3. November für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Oesterreich und Luxemburg 14250 Millionen, für das übrige Ausland 14400 Million. Postbezugspreis freibleibend.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Sonntagsausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

2 Milliarden M.

Anzeigen-Grundpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 400 Mark. Reklamezeile 2000 Mark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 120 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 M. Stellengesuche das erste Wort 60 M., jedes weitere Wort 50 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 M.
Alle Grundpreise mal Schlüsselzahl zurzeit 16 Millionen.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Sonntag, den 28. Oktober 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Verschärfter Konflikt mit Sachsen und Bayern

Die Reichsregierung fordert: Regierungsrücktritt in Sachsen, Wiederherstellung der Verfassung in Bayern.

Berlin, 27. Oktober. (WTB.) Nachdem die der sächsischen Landesregierung angehörenden kommunistischen Mitglieder in Aufrufen an die sächsische Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten und zur Auflehnung gegen die Reichsgewalt aufgereizt haben, hat der Reichskanzler den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner aufgefordert, den Rücktritt der sächsischen Landesregierung herbeizuführen, da die Reichsregierung die gegenwärtige sächsische Regierung nicht mehr als eine Landesregierung im Sinne der Reichsverfassung anerkennt.

Der Reichskanzler hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß er die Antwort des sächsischen Ministerpräsidenten im Laufe des morgigen Tages erwartet und hat von den Maßnahmen Kenntnis gegeben, die die Reichsregierung im Falle einer Ablehnung ihrer Aufforderung sofort ergreifen wird.

Berlin, 27. Oktober. (WTB.) Im Verfolg der am 24. Oktober von der Konferenz der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder gefaßten Entschließung hat die Reichsregierung an die bayerische Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, die verfassungsmäßige Befehlsgewalt im bayerischen Teil der Reichswehr in kürzester Zeit wiederherzustellen.

München, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Hier verlautet, daß die an die bayerische Regierung gerichtete Note der Reichsregierung inhaltlich viel schärfer ist, als aus der amtlichen Veröffentlichung hervorgeht. Sie droht bestimmte Maßnahmen an, falls nicht baldigst verfassungsmäßige Zustände wiederhergestellt werden. Die gereizte Kampfstimmung der derzeitigen Machthaber gegen Berlin ist dadurch noch gesteigert worden. Die Lage ist daher als äußerst ernst zu betrachten.

*

Der Reichskonflikt sowohl mit Bayern wie auch mit Sachsen hat im Laufe des gestrigen Tages eine außerordentliche Verschärfung erfahren. Die Reichsregierung kämpft auf zwei Fronten: gegen die verfassungswidrige Kahr-Diktatur in Bayern und gegen den kommunistischen Regierungseinfluß in Sachsen. Wir sehen darin, um das gleich vorwegzunehmen, schon rein taktisch eine außerordentliche Gefahr.

Ueber den bittern Ernst des Konflikts mit Bayern kann kein Zweifel mehr bestehen. Die Reichsregierung ist mit sehr viel Behutsamkeit an das stachlige Bayernproblem herangegangen; sie hat aber eine ständige Verschärfung damit nicht verhindern können. Heute liegen die Dinge so, daß binnen kürzester Frist entweder die Kahr-Diktatur in Bayern oder die gegenwärtige Reichsregierung zusammenbrechen muß.

Mag man der Reichsregierung auch Vorwürfe darüber machen, daß sie sich gegen Bayern nicht rasch zu energischem Handeln aufgeschwungen hat, so ist doch die Stellung der Sozialdemokratie in diesem Konflikt von vornherein gegeben: für die Reichsregierung gegen Kahr! Bricht die Reichsregierung zusammen und kommt in Berlin eine rechtsradikale Staatsstreichregierung ans Ruder, dann sind alle Hoffnungen auf wirtschaftliche Besserung durch die neue Währung dahin, und die Wendung in der Außenpolitik, die sich jetzt ankündigt, wird wieder rückläufig gemacht. Innenpolitisch wird mit der schwersten Unterdrückung aller sozialen und politischen Rechte der arbeitenden Massen zu rechnen sein. Was in Ungarn unter Horthy, in Italien unter Mussolini, in Spanien unter Primo de Rivera geschah und geschieht, wird durch das, was dann in Deutschland bevorsteht, noch weit übertroffen werden.

Gerade weil wir der Reichsregierung im unvermeidlichen Kampf gegen die bayerische Konterrevolution alles Glück wünschen, müssen wir ihr Verhalten Sachsen gegenüber als geradezu verhängnisvoll empfinden. Wollte die Reichsregierung gegen Bayern bestehen, so mußte sie alle republikanisch gesinnten Kreise der Bevölkerung um sich scharen, das heißt, sie mußte vor allem der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gegenüber ein Verhältnis herstellen, das auf unbedingtem gegenseitigen Vertrauen beruhte. Das aber ist durch die Art des Vorgehens gegen Sachsen vollständig zerschlagen worden.

Offenbar aber glaubt die vorwiegend bürgerliche Regierung, für die notwendig werdenden Maßnahmen gegen Bayern beim Bürgertum nur dann eine Stütze zu finden, wenn sie zugleich oder vielmehr zuvor mit noch größerer Schärfe auch gegen die Kommunisten vorgeht.

Es wäre falsch, zu behaupten, daß zu einem solchen Vorgehen kein Anlaß vorliege. Der wohlvorbereitete Kommunistenputsch in Hamburg war ein Symptom dafür, was nach der Absicht des putschistischen Flügels der Kommunisten im ganzen Reich bevorstand. Ungerecht wäre es, von der Reichsregierung zu verlangen, daß sie sich dieser Gefahr gegenüber blind stellen sollte. Aber was von ihr zu verlangen war, das war ein geschicktes, kluges, übereilte Schärfe vermeidendes Vorgehen, ein Vorgehen, das die Massen der arbeitenden Bevölkerung nicht vor den Kopf stieß. Hier liegt der ungeheure Fehler, der begangen worden ist.

Die Koalition unserer Genossen in Sachsen mit den Kommunisten war ein sehr bedenkliches Experiment. Aber unsere Genossen sind durch das Verhalten der bürgerlichen Landtagsfraktionen, die gemeinsam mit den Kommunisten die Regierung Buck gestürzt hatten, auf diesen Weg gedrängt wurden. Ihre Absicht, die Kommunisten für positive Arbeit auf verfassungsmäßigem Boden zu gewinnen, war unbestreitbar. Die überstürzte Entwicklung unserer Zeit hat dieses Experiment nicht ausreifen lassen; die Kommunisten versuchten, die sozialdemokratischen Arbeiter als Kanonenfutter für ihre wahnsinnigen Kampfpläne zu gewinnen; es kamen die Rede des kommunistischen Ministers Böttcher in Leipzig, der Hamburger Putsch, Waffenfunde, Flugblätter und Plakate der KPD., die zum bewaffneten Aufstand aufforderten.

Kein Zweifel, daß die Reichsregierung das Recht hatte, einzuschreiten. Den kommunistischen Regierungsmitgliedern mußte klargemacht werden, daß sie ihren neugewonnenen Einfluß nicht dazu mißbrauchen durften, das Reich in Brand zu setzen. Die Sozialdemokratische Partei Sachsens mußte darauf aufmerksam gemacht werden, welche Konsequenzen sich ergaben, wenn nicht die Unzweideutigkeit der Absichten ihrer kommunistischen Bundesgenossen im Sinne des von ihnen beschworenen Eides festzustellen war.

In Sachsen sind kommunistische Flugblätter verbreitet worden, die zum bewaffneten Kampf auffordern. Der kommunistische Ministerialdirektor Brandler erklärt, diese Flugblätter nicht zu kennen. Es sollen außerdem Plakate des gleichen Inhalts verbreitet worden sein, die die Unterschrift des Vorstandes der KPD. Sachsens und der kommunistischen Landtagsfraktion tragen. Dies wäre eine sehr schwerwiegende Tatsache, denn wir glauben nicht, daß unsere Genossen in Sachsen die Bundesgenossenschaft mit einer Fraktion aufrechterhalten würden, die sich so gegen Treu und Glauben und gegen die Interessen der Arbeiter vergeht. Sie könnte das ebensowenig tun, wie etwa die Sozialdemokratische Partei im Reich mit der Deutschen Volkspartei koalliert sein könnte, wenn diese in offiziellen Druckschriften zu einem Rechtsputsch aufforderte.

Nun aber stellt sich das Merkwürdige heraus, daß diese Plakate noch nicht zur Kenntnis der sächsischen Regierung gelangt sind. Warum hat man sie nicht dem Ministerpräsidenten vorgelegt und ihn ersucht, die kommunistischen Minister deswegen zur Rede zu stellen? Wäre das geschehen und hätte sich die Echtheit der Plakate ergeben, dann mußte die sozialdemokratisch-kommunistische Koalition in Sachsen erledigt sein.

Statt dessen hat der Reichskanzler ein Ultimatum nach Dresden gerichtet, das den Rücktritt der sächsischen Regierung fordert und für den Fall der Weigerung weitere Maßnahmen ankündigt, worunter vermutlich die Einsetzung eines Reichskommissars für Sachsen zu verstehen sein dürfte. Damit wäre die Reichsexekutive gegen Sachsen bis zu einem Grade vollzogen, wo jedes staatliche Eigenleben aufhört.

Der Entschluß zu diesem weitgehenden und Erregung stiftenden Schritt ist vorschnell gefaßt worden. Wir zweifeln nicht daran, daß die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung ihre Bedenken gegen einen solchen Schritt mit der gleichen Entschiedenheit erhoben haben, wie das hier geschieht.

Verschärft wird die Lage durch das Vorgehen der Reichswehr. Was aus Freiberg berichtet wird, ist einfach grauenhaft. Es ist die offenbare Folge davon, daß man in die Reichswehr junge Leute neu eingestellt hat, denen jede Disziplin und polizeiliche Schulung fehlt, und die parteipolitisch auf ein forsches Draufgängertum gegen alles, was links gerichtet ist, ganz besonders gegen Arbeiter, eingestellt sind.

Indem sich die Reichsregierung solcher Elemente bedient, züchtet sie selbst die Gefahr, die sie in Bayern und anderwärts beschwören will. Wir wiederholen: es ist kein Zweifel daran, daß die bürgerlichen Minister, vor allem Stresemann und Geßler, diese Gefahr ernstlich bekämpfen wollen; sie müßten das ja schon deshalb, weil es dabei, so wie sich die Dinge entwickelt haben, um ihren eigenen Kopf geht. Aber wir halten den Weg, den sie eingeschlagen haben, für verhängnisvoll falsch. Sie verfallen — nach der umgekehrten Richtung — in genau denselben Fehler, den sie unseren sächsischen Genossen vorwerfen: sie belasten sich mit einer Bundesgenossenschaft, die eine Gefahr für sie ist. Zugleich aber entfremden sie sich jene Arbeitermassen, die freudig bereit wären, unter jeder Führung für die Republik zu kämpfen, wenn diese Führung nur entschlossen und unter klaren Parolen führen wollte.

Angesichts des ungeheuren Ernstes der Situation haben wir uns bemüht, die Dinge so leidenschaftslos wie möglich zu schildern. Es ist kein Ausweg zu sehen, wenn es nicht gelingt, die Reichsregierung von ihren falschen Wegen zurückzubringen und unter Verzicht auf Drohung und Gewaltanwendung eine Verständigung mit der Sozialdemokratie Sachsens, der größten, für die Führung der Regierungsgeschäfte unentbehrlichen Partei des Landes, herbeizuführen.

Jetzt bringt jeder Tag veränderte Situationen, die Bilder wechseln mit rasender Schnelligkeit. Morgen schon kann die Reichsregierung vor der unentrinnbaren Entscheidung stehen, mit der Reaktion kämpfen oder schmachvoll vor ihr kapitulieren und alles preisgeben zu müssen. Sie muß in diesem Kampf verlieren, wenn sie nicht begreift, daß sie ihn nur mit der Sozialdemokratie führen kann, und wenn sie nicht diesen Gedanken zum Leitgedanken ihres ganzen politischen Handelns macht.

Das Blutbad von Freiberg.

Freiberg i. S., 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Hier ist seit gestern Generalstreik. Heute herrscht auf den Straßen starker Verkehr, teils der Streikenden, teils der Landbevölkerung, die am Sonnabend nach der Stadt gekommen war, um ihre Einkäufe zu erledigen. Militärautos fuhren durch die Straßen, eines hielt auf dem Marktplatz, auf dem sich große Massen stauten. Aus noch nicht festgestellten Ursachen — angeblich soll ein Schuß gefallen sein — eröffnete die Reichswehr, unter der sich zahlreiche neu Eingekleidete befanden, ein Maschinengewehrfeuer, wodurch 14 Personen getötet und 40 verwundet wurden. Zehn Minuten später, als die Samariter ihres Amtes walteten, wurde nochmals geschossen, wobei 8 Tote auf dem Platze blieben.

*

Zum Verständnis der Freiberger Vorgänge mag auch ein uns zugegangener Brief beitragen, der vom 18. d. M. datiert ist und in dem es heißt:

„Kommen Sie mal hierher nach Freiberg, der Stadt des Johannes Küchenmeister! (der das Mordauto gegen Rathenau lieferte, Red. d. V.), dessen vom Bruder weitergeführter Betrieb der Sammelpunkt aller Hakenkreuzler ist! Und beruhigen Sie mal unsere Genossen, die seit Montag die bekannten Freiberger Führer der Nationalsozialisten, ferner viele Studenten als Reichswehrsoldaten herumlaufen sehen! Diese Herren als „Schützer" der Republik in der Reichswehr des Herrn Geßler!!! Ist das nicht zum Heulen!!!"

Der Schwindel über Sachsen.

Angesichts der neuesten Wendung der Politik gegen Sachsen ist es notwendig daran zu erinnern, daß seit Monaten eine systematische Pressekampagne gegen diesen Freistaat geführt wird, die sich in den letzten Wochen zu einem wahren Verleumdungsfeldzug gesteigert hat. Die Schauernachrichten über angebliche Gewalttaten, die in einzelnen sächsischen Orten vorgekommen sein sollten, sind so oft wiederholt worden, bis schließlich auch die Reichsregierung an sie geglaubt hat. Demokratische sächsische Blätter haben gegen diesen Unfug aufs schärfste Stellung genommen — von der sozialistischen Presse ganz abgesehen —; trotzdem wurde er weiter verübt, bis jetzt durch das Schreiben des Reichskanzlers an den sächsischen Ministerpräsidenten der offene Konflikt herbeigeführt wird.

Gerade jetzt aber gewinnt ein Telegramm wieder an Aktualität, das vor einigen Tagen der Vorstand der Demokratischen Partei in Zwickau an den Reichspräsidenten, den Reichs-

Dollar in New York Schlußkurs 64,53 Milliarden, nachbörslich 57,16 Milliarden.

Kanzler und die demokratische Reichstagsfraktion gerichtet hat. In diesem Telegramm heißt es:

Die unverantwortliche Pressehetze gegen das Verhalten weiter Kreise der sächsischen werktätigen Bevölkerung erfordert dringend eine abwehrende Stellungnahme der Partei. Während die an vielen Orten des Reiches vorgekommenen blutigen Krawalle in der Presse nur kurz registriert werden, sind die sächsischen Vorkommnisse, die weit weniger schwerer Art sind, offenbar absichtlich aufgebauscht und entstellt berichtet worden, zum großen Schaden der sächsischen Wirtschaft und Lebensmittelversorgung.

Der Vorstand der Demokratischen Partei Zwickau
Stadtrat Hassinger, Vorsitzender.

Man hat nicht gehört, was die demokratische Fraktion, noch weniger der Reichskanzler zu diesem Telegramm gesagt hat und was beide unternommen hätten, um dem Schwindel die Spitze abzubiegen. Die Reichswehr und ihre „Auffüllung", die nach Sachsen geschickt sind, glauben verpflichtet zu sein, dort auf ihre Weise eine „Ordnung" herzustellen, nachdem man ihnen eingeredet hat, daß Sachsen „bolschewisiert" sei. Dementsprechend ist ihr Aufreizen. Diejenigen bürgerlichen Kreise, die vor dem systematischen Schwindel gewarnt haben, sehen sich jetzt gerade so wie die Arbeiterschaft aller Richtungen einer Behandlung ausgesetzt, die nahezu an das Auftreten von kriegführenden Truppen im Feindesland erinnert. Die Opfer, die jetzt erst wieder in Freiberg gefallen sind, kommen auch auf das Konto der bürgerlichen Schwindelbureaus, die seit Monaten die Hetze gegen das sozialistische Sachsen in Szene gesetzt haben, und derjenigen, die willig diesem Schwindel ihr Ohr liehen.

Demokraten gegen Bayern.

Nach einem Bericht des „Demokratischen Zeitungsdienst" hat sich die deutschdemokratische Reichstagsfraktion mit der innerpolitischen Lage beschäftigt. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Stellung der Demokraten zum Konflikt mit Bayern. Nach dem offiziösen Bereicht heißt es darüber:

„Einen breiten Raum in den Erörterungen nahm der Konflikt zwischen dem Reich und Bayern und das Vorgehen der Reichswehr in Sachsen ein. Hier ergab sich von Anfang an völlig übereinstimmende Beurteilung der bisherigen Vorkommnisse und der dringende Wunsch, die Einheit und die Autorität des Reiches besser als bisher zur Geltung zu bringen. Der Fall Lossow wurde lediglich als scharf zu ahndende militärische Widersetzlichkeit beurteilt und von der Reichsregierung verlangt, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden politischen und wirtschaftspolitischen Mitteln Remedur schaffe. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß die Reichsregierung nur einmal entschlossen aufzutreten brauche, um ihre Autorität auch in Bayern durchzusetzen. Daß auch in Sachsen für verfassungsmäßige Zustände gesorgt werden müsse, wurde nicht verkannt. Aber der bedauerliche Eindruck ungleichmäßiger Behandlung der Länder müsse schleunigst dadurch beseitigt werden, daß man gegen Bayern politisch ebenso energisch vorgehe, wie gegen Sachsen militärisch."

Wenn schon die Demokraten ihr Mißbehagen für die Ungleichmäßigkeit der Behandlung Sachsens und Bayerns zum Ausdruck bringen und ein energischeres Vorgehen mit den der Regierung zur Verfügung stehenden Mitteln auch gegen Bayern verlangen, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn in anderen Kreisen der Bevölkerung die Mißstimmung ganz andere Formen annimmt. In der Tat hat doch heute das Reich gegen Bayern noch nicht ein einziges der ihm zur Verfügung stehenden Druckmittel angewandt, durch die es auch Herrn v. Kahr bald zur Raison bringen könnte.

Bayerische Differenzen.

Knilling und die Volkspartei gegen v. Kahr.

München, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die Beilegung des Konflikts zwischen Bayern und dem Reich herrschen in dem offiziösen Bayern von heute zwei voneinander grundsätzlich verschiedene Ansichten. Aus der Verlautbarung der bayerischen Regierung vom Freitag geht klar hervor, daß Knilling und seine Minister den Konflikt aus der Welt schaffen, wenn ihnen das Reich Zugeständnisse für eine Revision der Weimarer Verfassung im föderalistischen Sinne macht. Die erste Bedingung ist eine Umgestaltung des Artikels 48 der Verfassung, und zwar in dem Sinne, daß künftighin nicht mehr Maßnahmen, die von einer Landesregierung im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ruhe getroffen sind, vom Reichspräsidenten aufgehoben werden können. Hinter dieser Bedingung stehen dann die bekannten bayerischen Forderungen nach Wiederherstellung seiner Finanz-, Verkehrs- und Militärhoheit, Forderungen, deren Erfüllung aber nicht unmittelbar an die Beilegung des jetzigen Konflikts geknüpft sind. Der Generalstaatskommissar will die genannten Forderungen ebenfalls erreichen. Aber nicht im Wege von Verhandlungen und gegenseitiger Verständigung mit der Reichsregierung, sondern nur über deren Leiche. D. h. Kahr will primär den Sturz der gegenwärtigen Reichsregierung, Einsetzung einer nationalen Diktatur im Sinne des bayerischen Generalstaatskommissars, womit nach seiner politischen Logik ein vollständiger Sieg des bayerischen Föderalismus sich von selbst ergeben würde.

Um diese beiden Auffassungen geht heute der Kampf hinter den bayerischen Kulissen. Es ist damit zu rechnen, daß die bayerische Regierung des Herrn Knilling fest entschlossen ist, ihre Pläne und Absichten zu verwirklichen, sowohl gegen das Reich als gegen Herrn v. Kahr, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß Knilling auch in diesem letzteren Fall die Bayerische Volkspartei ziemlich geschlossen hinter sich hat. Das wird schließlich den Ausschlag bilden, wie aus analogen Vorgängen der letzten Jahre zu schließen ist. Freilich wird es diesmal einen ziemlich harten Kampf geben, da die extremen Nationalisten auf seiten des Herrn v. Kahr noch niemals soviel Macht und innerpolitische Stoßkraft hatten als gerade im jetzigen Augenblick. Der Parteitag der Bayerischen Volkspartei nahm bereits am Sonnabend Veranlassung, nach einem mehrstündigen Referat des Fraktionsvorsitzenden, des Geheimrats Held, in Gegenwart des Ministerpräsidenten sich mit diesen Dingen zu beschäftigen. Helds Rede bewegte sich in dem Rahmen: Treue zum Reich, durch weißblau zu schwarzweißrot, gegen jede Art von Sozialismus, sowohl gegen den nationalen wie gegen den internationalen, über die 10 Gebote der katholischen Kirche zu einem christlich-nationalen Staat.

Die Auseinandersetzung mit Kahr ist vielleicht das schwerste Kapitel in der bisherigen Geschichte der Bayerischen Volkspartei; denn die dabei notwendig werdende Schwächung Kahrs als politischer Machtfaktor führt notwendigerweise zu einer Stärkung der Nationalsozialisten unter Hitler und Ludendorff, die heute die gefährlichsten Feinde der Bayerischen Volkspartei sind. Diese wird deshalb alle taktischen Register ziehen müssen, wenn sie mehr als einen Pyrrhussieg erreichen will. Die radikalen Nationalisten haben das Geplänkel bereits eröffnet. Am Freitag verbreiteten sie das Gerücht, Knilling trete zurück und überlasse seinen Platz dem Herrn v. Kahr, Lossow werde Innenminister. Man darf dem Pressamt des Herrn v. Knilling glauben, wenn es diese Behauptungen als willkürliche Erfindungen erklärt.

Rechtskurs in Württemberg?

Seit dem Austritt der Sozialdemokratie aus der württembergischen Regierung schwankt die aus Zentrum und Demokraten bestehende Regierung zwischen rechts und links, zwischen dem Anschluß an die Deutschnationalen, die dort als Bürgerpartei organisiert sind, und den Sozialdemokraten hin und her. Von Bayern aus sind immer wieder Versuche gemacht worden, Württemberg auf dem Umweg über gemeinsame föderalistische Bestrebungen in den Bannkreis der bayerischen reaktionären Restaurationspläne einzubeziehen. Die „Germania" widmet diesen Bestrebungen eine eingehende Darstellung und charakterisiert sie mit Recht folgendermaßen:

In Württemberg soll nämlich ein ähnliches Bollwerk der Ordnung und der staatlichen Kraft geschaffen werden, „wie es Bayern ist". Dem württembergischen Beispiel sollten dann Baden und Hessen folgen. Alle diese Länder müßten sich zu einem süddeutschen Block zusammenschließen, an dessen Felsen sich die revolutionären Wellen zu zerschlagen hätten. Vom Süden aus ist weiter die Reformierung der norddeutschen Staaten im bayerischen Sinn gedacht. Dieser Lockruf der Deutschnationalen ist gerade während der Regierungskrise im Reiche und nach der Berufung Kahrs zum Staatskommissar besonders laut erschallt und auch an das Zentrum ergangen.

Die „Germania" weist unter Zitierung des württembergischen Zentrumsministers Beyerle alle solchen Sirenenklänge der Rechten entschieden zurück. Sie ist sich offenbar darüber im klaren, was mit dem dauernden Liebeswerben der Deutschnationalen in Württemberg beabsichtigt ist:

Die Rührigkeit und das scheinbare Entgegenkommen der Deutschnationalen in Württemberg ist nur im Zusammenhang mit dem Vorstoß der ganzen Partei gegen die große Koalition zu verstehen und richtig zu würdigen. Auf Schleichwegen will man in den Besitz der Macht kommen und meint, dann alles in seinem Sinne „reformieren" zu können. Die Verwirklichung des deutschnationalen Programms in Württemberg hätte überdies noch das Gefährliche, daß dadurch eine kräftige Führung der Reichspolitik eine neue Erschwerung erfahren würde, indem die bayerischen Quertreiber so einen willkommenen Bundesgenossen bekämen. Und das muß unter allen Umständen verhindert werden. Das württembergische Zentrum verspürt keine Lust, dem Beispiel der bayerischen Volkspartei zu folgen und sich von der Rechtsreaktion umspinnen zu lassen. Wenn dann das Stuttgarter Organ der Zentrumspartei von sich aus — ob zweckentsprechend oder nicht, bleibe dahingestellt — mit dem Scheinwerfer die Reihen der Gegner ableuchtet, dann wird von einer Regierungskrise und von einer Rechtsschwenkung des Zentrums gefaselt und ein Lamento vollführt, als ob es seine Grundsätze von heute auf morgen über Bord zu werfen fähig wäre. In Wirklichkeit vertritt das Zentrum nach wie vor die Politik der Mitte und läßt sich davon weder von rechts noch von links abbringen.

Diese erfreuliche Ablehnung eines Rechtskurses durch die „Germania" erfährt ja von ihr selber eine leise und wohl nicht ganz unbeabsichtigte Einschränkung dadurch, daß die „Germania" die Polemik des Stuttgarter Zentrumsorgans gegen die Linksparteien auf ihre Berechtigung nicht untersuchen will. In der Tat sind in dieser Partei der Mitte in Württemberg wie auch in anderen Ländern Rechtskräfte, die eine Nachahmung des bayerischen Kahr-Kurses gern mitmachen würden, außerordentlich rührig. Es wird sehr wesentlich auf den Ausgang der im Frühjahr stattfindenden Neuwahlen ankommen. Denn eine Konsolidierung im deutschnationalen Sinne, die aus Württemberg ein zweites Bayern machen würde, müßte, wie auch die „Germania" feststellt, für die Reichspolitik außerordentlich gefährliche Rückwirkungen haben. Vorläufig sind jedenfalls auch im Zentrum, und nicht nur bei dem Innenminister Bolz, Bestrebungen zum Anschluß nach rechts außerordentlich stark.

Ueberflüssige Nervosität.

Das Wehrkreiskommando II hat durch eine Verfügung des Generalleutnants v. Tschischwitz unser Lübecker Parteiorgan, den „Lübecker Volksboten", auf die Dauer von sieben Tagen — vom 26. Oktober bis 2. November — verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß der „Volksbote" „verhetzende Ausführungen über den Ausnahmezustand und die mit seiner Ausführung betrauten Befehlshaber gebracht" habe. Der von der Militärbehörde als „verhetzend" bezeichnete Artikel enthält in Wirklichkeit nichts weiter als eine Kritik des militärischen Belagerungszustandes, dessen Ungerechtigkeit und ungleichmäßige Anwendung gegen rechts und links doch zu sehr auf der Hand liegt, als daß man die einfache Feststellung dieser Tatsachen als verhetzend bezeichnen könnte. Wir hoffen, daß der Reichswehrminister einsichtig genug sein wird, solche Verbote, die sich sachlich nicht rechtfertigen lassen, schleunigst aufzuheben.

Das Parchimer Mordverfahren vor dem Abschluß. Der Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof wird in den nächsten Tagen die letzten Vernehmungen in dieser Sache in Schwerin in Mecklenburg vornehmen. Mit der Erhebung der Anklage und der Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Staatsgerichtshof wäre dann in Kürze zu rechnen.

Wertbeständige Gelder.

Ein Zukunftsbild von Fritz Müller, Chemnitz.

Es war am 11. Oktober 1925. Erich Quäntlin, Unterinspektor in der Abteilung Cb XIX, 134 des Bezirksamts für Geschäftsreklame, an den Bäumen der Staatsstraßen, kam 3½ Stunden später als sonst nach Hause. Der Grund der Verspätung lag nicht in Ueberlastung mit Berufsarbeit, sondern darin, daß die auf Grund des 32 781. Nachtrags zum Gehaltsgesetz Nr. 42 763 581, B 14 IIc vom 13. Juli 1925 fällige erste Rate auf den fünften Vorschuß zum dritten Ausgleichszuschlag auf die am 1. November 1925 zu erwartende Nachzahlung zum halben Septembergehalt und zu 62 728,37 Proz. vom Grundgehalt für 1. Oktober bis 15. November ausgezahlt worden war. Die meiste Zeit nahm nicht die Errechnung der Höhe dieser Zahlung in Anspruch, sondern das Umrechnen in die wertbeständigen Gelder.

Es war nämlich Deutschland gelungen, endlich einmal wertbeständiges Geld zu schaffen. Außer kleinen Stücken der verschiedenen Dollarschatz-, Gold-, Roggen-, Kohlen-, Holz-, Zucker- und anderen Anleihen gab es: Festmark, Goldmark, Rentenmark, Neumark, Silbermark und Altmark, ferner österreichische, tschechische und nordische Kronen, Kerenski-, Zaren- und Sowjetrubel und polnische Mark. Schweizer, amerikanische und englische Noten waren zwar in Umlauf, aber sie zählten nicht als offizielles Geld. Dasselbe galt auch von den Talern, Gulden, Groschen, Kreuzern, Batzen usw., welche die einzelnen Länder und Städte herausgegeben hatten, und die ebenfalls wertbeständig waren. Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die Lohnstunden- und Arbeitstagguthscheine der verschiedenen Branchen und die Noten für geleistete Mehrarbeit.

Quäntlin brachte nach Hause: 0,05 Dollarschatzanweisung, 10 Rentengroschen, 5 Silberpfennige, 2 Hallesche Altgulden, drei Meißener Goldbatzen, 5 Münchener Kreuzer, 10 Fließenlegerstundennoten, 5 Müllkutscherstundenlohnscheine nach Tarif C III 427 und 27,742 Trillionen Papiermark. Die letztere Summe mußte er annehmen, weil nach einem Gesetze Beträge, die geringer als ein Tausendstel Neupfennig sind, in alter Papiermark entrichtet werden müssen.

Da bis auf den letzten Posten alles Geld wertbeständig war, brauchte Quäntlin nicht sofort einzukaufen, was er nur erlangen konnte. Er tat vielmehr die Gelder in seinen Geldschrank. Jeder Bürger bekam vom Staat einen Schrank geliehen, der mit 750 Gl. Fächern, Schubkästen usw. versehen war, und mit dessen Hilfe man auf Grund eines genialen Systems den Stand seiner Finanzen sofort überschauen konnte.

Es wurden an diesem Tage nur die notwendigsten Einkäufe besorgt. Quäntlins jüngster Sohn forderte drei Rentenpfennige (oder 12 Sextillionen Papiermark) für zwei Stahlfedern; die zweite Tochter brauchte für den Nadelarbeitsunterricht ein Knäuel Garn im Preise von 0,24 Festmark; und die Frau wollte beim Fleischer einkaufen. Ihr gab er den 5-Müllkutscherstundenlohnschein nach Tarif C III 427 mit.

Begleiten wir Frau Quäntlin auf dem Gange zum Fleischer!

Der Schlächterladen war ein siebzehnstöckiges Verwaltungsgebäude. Im ersten Stock befanden sich die Warte- und Melderäume. Frau Quäntlin erhielt ihre Nummer und wurde nach einer halben Stunde „behufs Eintragung ihrer Personalien und Rubrizierung ihrer Wünsche" aufgerufen. Was sie kaufen wollte, mußte sie auf einem etwa 25 Quadratmeter großen Bogen, der sämtliche Fleischerwaren enthielt, anstreichen. Der Bogen wanderte in die Vervielfältigungsstelle, wo 23 gleichlautende Stücke hergestellt wurden.

Der weitere Betrieb vollzog sich so, daß das Publikum nichts davon sah. Nach vier Stunden wurde Frau Quäntlin abermals aufgerufen und gebeten, sich mit dem Paternosterfahrstuhl Wp 2 nach Zimmer 1527 im Stock XIV zu begeben. Vorher nahm man ihr das Geld ab und erteilte ihr darüber eine Quittung.

Dann mußte sich Frau Quäntlin ins Hintergebäude begeben, das ebenso groß wie das Vordergebäude war und lediglich die Umrechnungsräume enthielt. Wenn die vielen Geldsorten sich auch wertbeständig nannten, so waren sie doch gewissen Schwankungen unterworfen. Das kam daher, daß die Preise von Kohlen, Roggen, Eisen usw. ihr Verhältnis zueinander beständig änderten; daß die verschiedenen Sorten von Mark verschieden gedeckt waren; und daß die Bewertung der Arbeit in den einzelnen Erwerbszweigen einem gewissen Wechsel unterlagen.

Zwei Fünftel der Einwohner von Deutschland waren mit der Berechnung des augenblicklichen Wertes der einzelnen „wertbeständigen" Geldsorten beschäftigt. Durch Funkspruch wurden alle Geschäfte usw. alle 10 Minuten von sämtlichen eingetretenen Veränderungen benachrichtigt.

Frau Quäntlin wurde vor einen Projektionsschirm geführt, wo die Preise der von ihr gekauften Waren in allen möglichen Geldsorten zu sehen waren. Dann fragte man sie, auf welcherlei Weise ihr auf den 5-Müllkutscherstundenlohnschein herausgegeben werden solle. Da sie sagte, das sei ihr gleich, begannen 24 Beamte und 113 Angestellte, ihr die verschiedenen Möglichkeiten auseinanderzusetzen. Bald schrie sie, man solle innehalten. Nach der Art, die man ihr im selben Augenblick erläutert hatte, erfolgte die Rückzahlung.

Sie erlaubte sich zu bemerken, das ganze Verfahren sei etwas umständlich. Da sagte ein höherer Beamter: „Das sind noch Kinderkrankheiten. Die Hauptsache aber ist: wir haben die deutsche Währung stabilisiert und sind auf dem besten Wege zu gesunden Geldverhältnissen!"

Die Schaubühne, die im Neuen Theater am Zoo an Nachmittagen klassische und moderne Schauspiele gibt, will jetzt an größere künstlerische Aufgaben herangehen. Heinz Goldberg hat die künstlerische Leitung übernommen und beginnt mit der Inszenierung eines Gerhart-Hauptmann-Zyklus.

„Holofernes" von Reznicek.

Uraufführung im Deutschen Opernhaus.

Hebbel spannt die Doppeltragödie der Judith und des Holofernes in fünf breite, fortschreitende, kämpferische Akte. Ein Drama voller Religion und Gotteskampf. In flammender Rede und kerzengerader Entwicklung vollzieht sich das Gericht über die Schuld des Holofernes, dem Vertreter des höchsten Machtegoismus, der das Individuum vor seiner Gottähnlichkeit zum anbetenden Sklaven macht. Ueber Judith, die ihre göttliche Opferbereitschaft allzu altruistisch über die Reinheit ihres Geschlechts stellt. Reznicek verkürzt, verkürzt und konzentriert das Stoffliche des Holofernesproblems, ohne für die seelische Entwicklung nach der Tiefe den nötigen Platz und Atem freizubekommen. In einem einzigen Akt, mit Vor- und Nachspiel, schöpft er das Ringen um heidnischen Persönlichkeitskult und biblischen Gottestriumph nicht aus. Die Spannung wird nicht vorbereitet, sondern ist von Anfang an in größter Intensität vorhanden, die Entspannung tritt zu unmittelbar und elementar aus der Szene hervor. Ein sprühendes und funkelndes Theaterbuch, aber kein von innen her flammendes Dichtwerk mehr. Immerhin hat es eine große packende Hauptszene, um die sich alles andere wie Episode, zu leicht gewogen, gruppiert. Das ist der Moment, in dem sich Holofernes selber zum Gott macht und dem Gott der Juden rauschhaft toll den Kampf ansagt. Das ist Schauspiel für einen Schauspieler, der das Format der Ueberlebensgröße hat. Holofernes ist hier Tyrann und Wüterich, nur der Gottentthroner, der Himmelstürmer ist er nicht. Aus dem Werk ist die Religion, die das Hebbelwerk so stark durchzieht, ausgelöscht. Und Judith selbst verliert durch Selbstmord, den Hebbel bewußt vermied, ihre göttliche Weihe. Sie bleibt Mensch und Rächerin der verlorenen Weibschaft.

Was das Libretto an dichterischem Wort und Wert gegenüber dem Vorbild einbüßt, das ersetzt und erhöht die Musik Reznicels nur halb. Wohl quillt eine Melodie aus den Herzen der gedrückten Hebräer, die in ihrer synagogalen Weihe ergreift; wohl aus Judith eine aus Liebesheuchelei und Wagemut geborene Sangbarkeit, die stärker als ihr Wort den Zwiespalt ihres Wesens offenbart. In Holofernes brüllt das Tier nach dem Takt eines artistisch hochwertigen Orchesters. Das Schrille, Lächerliche, Brutale hat Blaubartton gefunden. Nichts Artloses, nichts Eigengesungenes hemmt die knappe Wucht des theatralischen Spiels, auch der Tanz hat nur gedämpfte, unsinnliche, melodische Kraft. Kaum ein besonderes Leitmotiv. Da nicht Zeit ist zur Entwicklung von Musikcharakteren, zum Reifwerden von Entscheidungen, so ist auch die Musik nicht kontinuierlich, einheitlich. Sie wird zur Zunge der Schauspieler und malt den augenblicklichen Reflex ihres Denkens immer neu. Sie läßt zwar keinen Augenblick das Interesse erlahmen, bringt sich selber aber dadurch um große musikalische Augenblicke der Höchststeigerung, die im Mord an Holofernes nur noch äußerlich programmatische Brillanz an sich hat. Sie bleibt mehr koloristisch als dramatisch, mehr dekorativ als bedeutend. Sie ist ein Zwitter zwischen Tempelgesang und Salome, zwischen Oratorium und sinfonischem Programm, alles gemacht mit dem sicheren Bühneninstinkt von der technischen Bravour des Blaubart-Komponisten.

Das Werk steht auf den Schultern Michael Bohnens, für den es geschaffen wurde. Ein asiatischer Tyrann, ein napoleonischer

Wirrwarr im Rheinland.

Die Nachrichten, die aus allen Ecken und Enden des besetzten Rheinlandes vorliegen, geben immer noch kein klares Bild über die wirkliche Lage. Zweifellos hat von deutscher Seite eine energische Gegenwehr gegen die separatistischen Ueberfälle eingesetzt. Der Erfolg dieser Gegenwehr ist nicht ausgeblieben. In zahllosen Fällen sind die Sonderbündler aus den von ihnen besetzten Rathäusern und Gemeindeverwaltungen hinausgeworfen. Es zeigt sich aber doch, welch starke Unterstützung die Bewegung durch die bloße Tatsache der Besetzung und die vollständige Wehrlosmachung der deutschen Bevölkerung erfährt. Darüber hinaus geht die Besatzung offensichtlich parteiisch zugunsten der Sonderbündler vor. Die Gefahr eines Erfolges der Separatisten ist also noch keineswegs beseitigt, und erst die nächsten Tage und Wochen werden übersehen lassen, ob es der deutschen Bevölkerung gelingt, ihren Willen gegen die Besatzung durchzusetzen.

Auch in der Pfalz ist zweifellos die Gefahr einer Separation keineswegs überwunden. Bezeichnend für die Situation ist, daß der Kreistag in Kaiserslautern einberufen war, um über einen Antrag der freien Bauernschaft (Landbund) auf Einführung der Frankenwährung zu beraten. Der wirtschaftliche Wirrwarr und die Katastrophe unserer Währungsverhältnisse erweisen sich auch hier als der beste Bundesgenosse der französischen Bestrebungen. In der Pfalz wie im Rheinlande wird eine wirkliche dauernde Hilfe nur möglich sein, wenn eine starke Reichsgewalt ihre Autorität auch gegenüber Bayern durchsetzt, und wenn sie, gestützt auf innere Erfolge, auch die Währungsverhältnisse in Ordnung zu bringen vermag. Jeder Tag Verspätung wird die Gefahr für das Rheinland automatisch erhöhen müssen.

Mainz, 27. Oktober. (WTB.) Die Separatisten haben unter dem Schutz der Franzosen nachmittags das Stadthaus besetzt.

Köln, 27. Oktober. (Mtb.) Der französische Delegierte in Bonn hat sämtliche Kölner Zeitungen im Bonner Bezirk verboten.

In Andernach wurden die verjagten Separatisten von den Franzosen wieder in ihre Macht eingesetzt.

Auch in dem oldenburgischen Gebietsteil Birkenfeld wurde die Rheinische Republik verkündet. Sie wurde von aus Trier herbeigeeilten Sonderbündlern ausgerufen. Mehrere höhere Beamte wurden ausgewiesen. Das Regierungsgebäude wurde besetzt.

Ludwigshafen, 27. Oktober. (WTB.) Eine heute abgehaltene sozialdemokratische Konferenz verbreitet einen Aufruf, in dem die Arbeiterschaft der Pfalz, insbesondere die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, und die freien Gewerkschaften aufgefordert werden, wie bisher so auch in Zukunft ihre volle Schuldigkeit zu tun in der Abwehr gegen jeden Versuch, die Pfalz vom Deutschen Reiche zu trennen.

Eine Erklärung der rechtmäßigen Regierung in Aachen

Aachen, 27. Oktober. (Mtb.) Die Stadtverwaltung und Regierung in Aachen erlassen soeben eine Bekanntmachung, in der sie die Bevölkerung auffordern, Ruhe und Ordnung zu bewahren und treu zur deutschen Regierung und deutschen Verfassung zu stehen. Die rechtmäßige Regierung befinde sich nach wie vor im Rathause. Wie weiter mitgeteilt wird, hat weder die Rheinlandkommission noch der Kommissar der belgischen Besatzungszone zu der Frage der Rheinischen Republik Stellung genommen. Gegenteilige Mitteilungen seien unwahr.

Die übliche Verleumdung.

Die Vorgänge in der Pfalz sind nach wie vor eine Fundgrube für die deutschnationale Agitation. Selbstverständlich darf aber nicht nur gegen die Sozialdemokratie gearbeitet werden, auch die Demokraten bekommen ihr Teil ab. So wird gegen den Demokraten Dr. Raschig von bayerischer Seite aus gehetzt und ihm der Vorwurf gemacht, daß er den „Hoffmannschen Hochverrat" unterstütze. Das „Berliner Tageblatt" stellt fest, daß diese Verleumdung darauf zurückzuführen sei, daß „Dr. Raschig keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß ihm wie allen pfälzischen Demokraten das Reich näher steht als Bayern und daß im Falle einer offenen Meuterei Bayerns gegen das Reich die Pfälzer Demokraten beim Reich und nicht bei Bayern stehen werden." Diese Erklärung berührt die Wurzel der ganzen Schwierigkeiten in der Pfalz. Die Separation Bayerns vom Reich muß naturgemäß Reaktionen in der Pfalz hervorrufen. Und wenn Bayern bei seinem Verfassungsbruch beharren und etwa den Kahrschen Weg gehen sollte, dann wird zweifellos die Zusammengehörigkeit zwischen Bayern und der Pfalz auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können.

Parteigenossinnen u. Genossen Groß-Berlins!

Der auf dem letzten Bezirksparteitag gewählte Bezirksvorstand hat seine Arbeiten aufgenommen.

In schwerer Zeit, da Teuerung und Hungersnot die letzten Kräfte des Proletariats zu verzehren drohen, bedarf der neugewählte Bezirksvorstand Eures Vertrauens und Eurer Unterstützung, um auf politischem und sozialem Gebiet im Interesse der Arbeiterklasse tatkräftig wirken zu können.

Schwere Aufgaben sind zu lösen!

Die Reaktion ist erstarkt: nicht nur in Bayern, sondern im ganzen Reich hält sie ihre Zeit für gekommen, um der Republik und der sozialistischen Arbeiterschaft eine entscheidende Niederlage beizubringen. Unter dem Schlachtruf:

Nieder mit dem internationalen Marxismus!

wollen die Kahr und Hitler, wie auch die Stinnes und Wolff die Kraft und den Einfluß der deutschen Arbeiterbewegung brechen und die Republik beseitigen.

Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen sind erwerbslos oder Kurzarbeiter.

Die Preise für die notwendigsten Lebensmittel sind nicht einmal für die Vollarbeiter zu erschwingen.

Das deutsche Volk ist dem Hungertode nahe, während ein winziger Bruchteil unseres Volkes noch nie ein so luxuriöses Leben geführt hat als in diesen Tagen des Massenelends.

Kein Wunder, wenn die hungernden und frierenden Menschen sich in Verzweiflungsausbrüchen ergehen.

Doch unser Mahnruf ergeht an alle: **Keine Unbesonnenheiten, kein undisziplinlertes Handeln!**

Die Konterrevolution schickt ihre Lockspitzel unter die hungernden Menschen, um diese zu Aktionen zu drängen, die dann der Ordnungsbestie die schon lange ersehnte Gelegenheit geben soll, mit all denen aufzuräumen, die sich zum Sozialismus und zur Republik bekennen.

Hunger und Arbeitslosigkeit auf der einen, die Zersplitterung der Arbeiterbewegung auf der anderen Seite sind die besten Helfer der gegen Euch anstürmenden Reaktion. Um Euch ihrer zu erwehren, müßt Ihr Euch fester denn je zusammenschließen in der

Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Ihr, Parteigenossinnen und Parteigenossen, seid die Träger der Partei. Die Partei ist das, wozu Ihr sie macht.

Haltet Treue der Partei!

Parteimüdigkeit, Parteiverdrossenheit darf es jetzt nicht geben. Wer heute die Partei verläßt, ist ein Fahnenflüchtiger an der Sache des Proletariats. Jede Einzelaktion bedeutet Schwächung, stärkt den Gegner, führt zur Niederlage der Arbeiterklasse.

Fort mit jeder Zersplitterung, Einheit des Wollens und des Handelns, Mut und Vertrauen zur eigenen Sache schaffen freie Bahn für den Kampf, den wir zu führen haben und erfolgreich nur führen können, wenn Ihr geschlossen hinter uns steht!

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Berlins ist sich ihrer großen Aufgabe bewußt und bereit, in jeder Stunde dem Berliner Proletariat helfend zur Seite zu stehen. Die Berliner Sozialdemokratie verfolgt die Vorgänge in Sachsen mit gespannter Aufmerksamkeit, sie wird mit allen Kräften die sächsischen Arbeiter in ihrem schweren Kampfe unterstützen.

Alle, die eine bessere Zukunft für die arbeitende Menschheit erkämpfen wollen, haben die Pflicht, sich einzureihen in unsere Organisationen, damit wir stark genug sind, alle Anschläge der Reaktionäre, dieser Bankrotteure von 1914 und 1918, abzuwehren.

Bezirksvorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Berlins.

Die Belagerung Berlins.

Die englischen Blätter vom 26. Oktober und ein großer Teil der belgischen und französischen Presse veröffentlichen in großen Aufmachungen ein Telegramm des Berliner Korrespondenten der englischen Nachrichtenagentur „Central News" folgenden Wortlautes:

Große Massen von Kommunisten befinden sich aus den verschiedenen Gegenden auf dem Marsche nach Berlin. Die gesamte entbehrliche Polizei der Hauptstadt ist ihnen entgegengeworfen worden, um ihren Vormarsch aufzuhalten. Die Kommunisten sammeln auch starke Kräfte im Berliner Bezirk Lichtenberg, aber der Polizei ist es gelungen, die ganze Umgegend so zu umzingeln, daß niemand die Sperre passieren darf.

Ob es sich bei dieser Meldung lediglich um gewissenlose Sensationslust des betreffenden Korrespondenten oder etwa um ein Börsenmanöver von Spekulanten handelte, denen die Mark noch nicht tief genug steht, lassen wir dahingestellt. Es wäre Aufgabe der Reichsregierung, diesem groben Unfug auf die Spur zu gehen und gegen die Schuldigen Maßnahmen zu ergreifen. Allerdings müßte sie darauf gefaßt sein, daß die ertappten Schwindler sich damit ausreden, daß sie eigentlich nur dem Beispiel gefolgt sind, das ihnen deutsche Depeschenbureaus mit ihren phantastischen Terrormeldungen aus Sachsen wochenlang gegeben haben.

Einigung in Oberschlesien.

Beuthen, 27. Oktober. (WTB.) Nach langwierigen Verhandlungen, die sich bis gegen 10 Uhr hinzogen, ist es zwischen dem Arbeitgeberverband und der Streikleitung insoweit zu einer Einigung gekommen, daß sich die Streikleitung bereit erklärt hat, morgen auf die Streikenden dahin einzuwirken, daß sie am Montag die Arbeit wieder aufnehmen, u. a. hat der Arbeitgeberverband zugesagt, daß Maßregelungen wegen des Generalstreiks unterbleiben.

Die litauische Regierung rückt öffentlich von litauischen Flugblättern ab, die in der Tilsiter Gegend verbreitet wurden und in denen Propaganda für eine Abtrennung Ostpreußens von Deutschland gemacht wurde; sie erklärt, nicht daran zu denken, die Notlage Deutschlands auszunützen.

Frankreich und der Konferenzplan.

Die Pariser Regierungspresse rühmt mit saurer Miene die „kluge Haltung Poincarés" zu dem „unklugen angelsächsischen Konferenzvorschlag". Die Tatsache, daß die prinzipielle Zustimmung des französischen Ministerpräsidenten zu diesem Plan einen glatten Umfall von seiner bisherigen starren Ablehnung bedeutet, wird den Lesern dieses Blattes dadurch schmackhafter gemacht, daß man eine solche Konferenz als praktisch belanglos hinstellt.

Man muß sich allerdings vergegenwärtigen, daß die französische Regierung und ihre Presse seinerzeit eine ähnliche Haltung gegenüber der Konferenz von Genua eingenommen hatten und daß es ihnen schließlich gelungen war, diese Konferenz vollständig illusorisch zu machen. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß sie schon jetzt die gleiche Taktik gegenüber der neuen internationalen Konferenz einschlagen.

Der sozialistische „Populaire" schreibt: Heute, wo wir zum ersten Male seit langer Zeit einen Beschluß der französischen Regierung gutheißen können, möchten wir uns doch keinem Optimismus hingeben, den die von Poincaré eingenommene Haltung und der ganz besondere Charakter seiner parlamentarischen Mehrheit zu verhindern scheint. Aber wir möchten trotzdem nicht völlig daran verzweifeln, daß die französische Politik endlich den Gefahren Rechnung trägt, die die Lage, so wie sie sich in den letzten Wochen in Deutschland entwickelt hat, mit sich bringt. Zweifeln wir auch nicht daran, daß der deutlich ausgesprochene Wille der Vereinigten Staaten England und Frankreich auf den Weg eines internationalen Zusammenwirkens führen wird, ohne daß jede Lösung der Reparationsfrage unmöglich wird.

Man muß sich jedenfalls darauf gefaßt machen, daß bei dem Zustandekommen der Konferenz noch allerhand französische Hindernisse überwunden werden müßten und noch etliche Zeit vergehen wird. Es ist insbesondere fraglich, ob es Poincaré zulassen werde, daß die Konferenz noch vor den französischen Wahlen zustande komme, denn er und der nationale Block haben von den Ergebnissen einer vernünftigen internationalen Regelung der Reparationsfrage innerpolitisch nichts Gutes zu erwarten. Der Termin der Wahlen wurde gestern offiziell auf den ersten Aprilsonntag festgesetzt.

Keine neue Konferenz — nur eine neue Kommission.

London, 27. Oktober. (WTB.) Reuter erfährt, in gut unterrichteten Kreisen werde jetzt im Zusammenhang mit der französischen Antwort angenommen, daß keine völlig neue Konferenz abgehalten werden solle. Die britische Regierung habe die französische Zustimmung zu dem Plan erhalten, daß die Reparationskommission eine neue Sachverständigenkommission ernennen solle, um Deutschlands Zahlungsfähigkeit innerhalb der Bestimmungen des Versailler Vertrages zu untersuchen. Man erwartet, daß die Reparationskommission Amerika und andere verbündete Staaten einladen werde, sich in der geplanten Kommission vertreten zu lassen.

*

Der „Temps" meldet aus London, daß England in der neuen Sachverständigenkommission durch Curzon und Bradbury, während Amerika durch Morgan und Elihu Root vertreten sein werde.

Staatssekretär Hughes hatte gestern in Washington eine längere Unterredung mit Lloyd George über die neue Wendung in der Reparationsfrage.

Die Auffassung der Washingtoner Regierung.

Paris, 27. Oktober. (WTB.) Havas berichtet in einer Meldung aus Washington, im Staatsdepartement sei man der Auffassung, daß jetzt die Tür für Verhandlungen offen sei. Da keine Regierung auf ihre Souveränität und Autorität zu verzichten brauche, würden die Arbeiten der Konferenz lediglich ein Gutachten liefern, das die beteiligten Regierungen in keiner Weise festlege.

Weizensendungen nach Deutschland?

Amerikanische Hilfe im Falle einer Hungersnot.

New York, 27. Oktober. (Durch Funkspruch.) „New York Times" berichtet aus Washington: Im Weißen Haus wurde erklärt, die Regierung sei bereit, Schritte zu tun, um als Hilfeleistung im Fall einer Hungersnot in Deutschland große Schiffsladungen von Weizen nach Deutschland zu schicken. Die Frage einer Unterstützung im Fall, daß Deutschland nicht in der Lage wäre, die Sendung zu finanzieren, wurde in der bereits gemeldeten Besprechung des Präsidenten Coolidge mit einer Gruppe von Weizenhändlern erörtert, die den Vorschlag machten, daß die Sendungen von der Kriegsfinanzkorporation finanziert werden sollten. Der Unterstützungsplan müßte indessen vom Kongreß besonders gebilligt werden. Im Weißen Haus glaubt man aber, daß der Kongreß dem Hilfsprogramm zustimmen würde, wenn eine Hilfe für Deutschland gebieterisch notwendig werden sollte.

Eisenbahngoldtarife.

Einführung am 1. November.

Amtlich wird mitgeteilt: Infolge des Niederganges der Papiermark und der zunehmenden Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Goldmarkrechnung wird auch die deutsche Reichsbahn zum 1. November 1923 im Personen-, Güter- und Gepäckverkehr zum Goldrechnungstarif übergehen. Die bisherigen Grundzahlen, die durch Vervielfachung mit der Schlüsselzahl den zu erlegenden Papiermarkbetrag ergaben, werden auch künftig der Tarifberechnung zugrunde gelegt, nur mit dem Unterschiede, daß die Vervielfachung mit dem jeweiligen Kurs der Goldmark erfolgt. Der Umrechnungskurs der Goldrechnungsmark in die Papiermark wird täglich auf Grund des amtlichen Dollarkurses an der Berliner Börse festgesetzt und den Eisenbahndienststellen telegraphisch mitgeteilt. Dieser auf Milliarden abzurundende Umrechnungskurs gelangt am nächsten Tage für die Umrechnung der Goldtarifsätze in Papiermark zur Anwendung.

Die Abfertigung der Reisenden erfolgt in derselben Weise und an denselben Schaltern wie bisher. Besondere Einrichtungen, wie Verweisung an bestimmte Schalter, im Notfalle an bestimmte Wechselkassen, läßt sich dort nicht umgehen, wo bei zunehmendem Umlauf von Rentenmark, Dollarschatzanweisungen, Goldanleihe usw. die Umrechnung am Zahlkartenschalter die Abfertigung zu sehr aufgehalten würde. An der viertägigen Gültigkeit der Fahrkarten ändert sich auch bei Einführung der Goldmark nichts. Die Rückgabe der Fahrkarten am Schalter ist nur am Lösungstage zugelassen. Fahrgeld, Gepäck, Fracht usw. werden zum Goldkurse am Tage der Zahlungsanweisung erstattet. Frachtstundung findet nur noch auf Goldbasis statt; Nachweisungen sind nur noch in Goldmark zugelassen. Der 10prozentige Zuschlag bei Ueberweisungsfrachten fällt mit Einführung des Goldumrechnungstarifes weg.

Despot, ein Kraftmensch, dem man kaum zutraut, daß ihn ein Weib umgarnen kann. Jede Miene in seinem Gesicht ist lauernde Gefahr, ist Ausdruck und Wille. Großartig, wie er seinen eigenen Zweifel ertötet, wie er mit Weibern spielt und dem Judengott den Fehdehandschuh zuwirft. Magda Dannenberg ist im Gesang schrill, in der Hingabe an die Szene noch unfrei. Das menschliche Weib wird glaubhafter als die besessene Befreierin des Volkes. Ihren letzten Sieg durchlebt sie als vollendete Heroine, glanzvoll an ihrem eigenen Wort emporwachsend. Emmy Leisner ist ganz Helferin, bessere Stimme der sterblichen Menschheit, prunkvoll als Sängerin. Das erste szenische Bild, die verzweifelte Versammlung der Bethulier, war düster-ergreifend. Leo Blech hat die Kapelle des Charlottenburger Opernhauses zu einem neuen Instrument umgeschaffen. Sie ist in Glanz, Fülle und Disziplin nicht mehr wiederzuerkennen. Nach nur geringem Mißfall brach der große Beifall für Bohnen, Rezniček und Blech durch. Kurt Singer.

Das dramatisierte Feuilleton. Das Deutsche Künstler-Theater hatte ein Lustspiel „Tybbke" angekündigt. Wahrscheinlich ist dem Regisseur während der Proben eingefallen, daß viele von einem Lustspiel etwas Lustiges erwarten. Es war daher vorsichtig und lobenswert, auf den Theaterzettel nur „Spiel in drei Aufzügen" zu schreiben. Das einzig Lustige an Tybbke war nämlich Max Adalbert und ein famoser — allerdings nicht ganz origineller — Einfall des Maschinenmeisters. Als der Vorhang hochging, begann sich die Bühne so lange zu drehen, bis man eine andere Szene erblickte. Und die Schauspieler rannten von der einen Szene zur anderen, blieben aber, da sich eben die Bühne drehte, an derselben Stelle stehen. Das war ganz ulkig, gehörte aber eigentlich nicht zum Stück selbst. In den drei Aufzügen wird uns gezeigt, wie der alte Rechnungsrat Tybbke dem Ministerialrat nichts recht machen kann, bis ihm doch die Galle überläuft und er ihm gehörig die Meinung sagt. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß Tybbke einer Schiebung auf die Spur gekommen ist. Da außerdem ein junges Mädchen für den alten Tybbke sich verwandt hat, so nimmt der Ministerialrat ihm die subordinationswidrige Gardinenpredigt nicht übel, sondern überhäuft ihn mit Wohlwollen. Die Sache hat also, wie man sieht, sogar eine Moral. Besser wäre gewesen, sie hätte Humor. Obwohl der Verfasser Karl Strecker ein alter Theaterfachmann ist, ist er nicht darauf gekommen, daß so ein Feuilleton nicht zu einem Drama ausreicht, besonders, wenn die paar witzigen Wendungen an den Haaren herbeigezogen sind. Der Tybbke des Max Adalbert bannte die Oede des Abends mit seinem prächtigen, trockenen Humor. Seine Komik ist deshalb überwältigend, weil er wie immer todernst bleibt, wenn wir uns vor Lachen ausschütten. Die übrigen Darsteller, besonders die weiblichen, trugen dazu bei, dem Abend zu seinem verdienten Mißerfolg zu verhelfen. Dgr.

Kunstabend. Dr. Herbert Herter gibt seinen ersten Vortragsabend am Dienstag 8 Uhr im Meistersaal. Balladen und Lyrik von Goethe und Bürger bis Rilke.

Nobelpreise für Medizin. Das Karolinische Institut in Stockholm verteilt den Nobelpreis für Medizin für das Jahr 1923 je zur Hälfte an die kanadischen Aerzte Dr. Banting und Prof. Macleod für die Entdeckung des Insulins, und den aufgesparten Preis für 1922, ebenfalls je zur Hälfte, an den Prof. für Physiologie an der Universität London, Archibald Hill und den außerordentlichen Professor der Physiologie an der Universität Kiel, Otto Meyerhof, für Arbeiten auf dem Gebiete der Muskelpsychologie.

Gewerkschaftsbewegung

Ein zeitgemäßes Gesetz.

Das Heer der Arbeitslosen schwillt in noch ungekanntem Maße Maße an. Die Betriebe schränken ihre Produktion ein und nehmen Entlassungen vor. Die rasende Geldentwertung, die zum guten Teil von den Unternehmern bewußt gefördert worden ist, um den Export zu steigern, hat die Kaufkraft nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch der Mittelschichten ausgehöhlt.

Die Spekulation auf die Markentwertung hat sich überschlagen. Statt eine erhöhte Beschäftigung der Betriebe ist eine ungeheuerliche Arbeitslosigkeit eingetreten, die dem Staate unerträgliche Lasten auferlegt. Diese Arbeitslosigkeit ist von vielen Unternehmern noch absichtlich gesteigert worden, und zwar hauptsächlich, um sich von der Lohnsteuer, die allerdings eine sehr hohe Steuer ist, zu drücken.

In diesem Zusammenhange möchten wir sagen, daß die Lohnsteuer, die eine dringendste Notwendigkeit war, als sie erlassen wurde, produktionshemmend wirkt und in dem Augenblick überflüssig ist, in dem sämtliche Steuern auf Gold eingestellt sind. Sie ist auch insofern ungerecht, als sie alle Schieber und Spekulanten von der Steuer befreit. Aber dies ist ja nur eine Nebenerscheinung. Das Wesentliche ist die Tatsache, daß wir heute ein riesiges Heer von Arbeitslosen unterhalten müssen, daß unsere gesamte Produktion zum Erliegen kommt.

In diesem Augenblick ist die dringendste Pflicht der Regierung und des Parlaments, Maßnahmen und Wege zu finden, die geeignet sind, die Produktion wieder in Gang zu bringen. Die Regierung hat nach dieser Richtung bisher gar nichts getan. Sie hat von den Vollmachten, die ihr das Ermächtigungsgesetz gibt, in keiner Weise Gebrauch gemacht, um die Sabotage der Unternehmer zu unterbinden, um dem Kartellwucher zu Leibe zu gehen, um Arbeit und Brot für die Arbeitslosen zu schaffen. Sie hat im Gegenteil die schwachen Schutzmaßnahmen gegen die Stillegung der Betriebe und die Entlassung von Arbeitern noch mehr durchlöchert.

Sie hat aber weiter mit Hochdruck gearbeitet, um ein Gesetz im Reichstag durchzupeitschen, das bestimmt ist, die Arbeitszeit unter dem Scheine der Aufrechterhaltung des Achtstundentages auf zehn Stunden zu verlängern. Während Millionen Arbeitslose mit ihren Familien hungern und dem verarmten Staate zur Last fallen, sollen andere Millionen von Arbeitern neun und zehn Stunden täglich arbeiten. Das ist nicht nur ein wirtschaftlicher Widersinn. Das ist ein schwerer politischer Mißgriff, den sich die Arbeiterschaft, gleichgültig in welchem Lager sie auch stehen mag, nicht gefallen lassen kann und nicht gefallen lassen wird. Die Arbeiterschaft, die die Stütze der Republik ist, muß es als eine Herausforderung empfinden, daß man versucht, gewaltsam ein Gesetz zur Verlängerung der Arbeitszeit durchzupeitschen in einem Augenblick, wo Millionen Hände zur Müßigkeit verurteilt sind.

Entrechtung und Entlassung der Behördenangestellten

Mit dieser Tagesordnung fand am 26. Oktober eine vom Zentralverband der Angestellten einberufene von etwa vier- bis fünftausend Angestellten der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden besuchte Versammlung in der Brauerei Königstadt statt. Verbandsvorsitzender Reichstagsabgeordneter Giebel berichtete eingehend über den Entwurf der Personalabbauverordnung. Mit überwiegender Mehrheit wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die heute in gewaltigen Massen versammelten Angestellten der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen entnehmen aus dem Bericht des Reichstagsabgeordneten Giebel, daß die Reichsregierung beabsichtigt, zur wirtschaftlichen Gestaltung der Verwaltungen u. a. Personalverminderungen durchzuführen. Die Versammelten widersetzen sich einer solchen Maßnahme nicht, sie verlangen indessen die Mitwirkung der Gewerkschaften und der Betriebsvertretungen. Sie verlangen weiter, daß bei der Verminderung jede schematische Handhabung unterbleibt, daß insbesondere nicht nach der rein dienstlichen Stellung des Arbeitnehmers verfahren wird, weil hierdurch die Unwirtschaftlichkeit vermehrt würde. Sie fordern, daß bei Wegfall von Beamten- oder Angestelltenstellen derjenige beibehalten wird, der für die geforderte Tätigkeit der Leistungsfähigere ist.

Im übrigen protestieren die Versammelten mit aller Entschiedenheit gegen die bekanntgewordenen Absichten beamteter Referenten des Reichsfinanzministeriums, bei Durchführung der Personalverminderung nicht nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit vorzugehen und nicht dem Artikel 128 der Reichsverfassung Rechnung zu tragen, sondern die Angestellten in ihrer Gesamtheit zu beseitigen.

Die Versammelten weisen es mit aller Entrüstung zurück, wenn nach den Referentenwünschen zur Erreichung des vorgenannten Zweckes die elementarsten Grundrechte der Arbeitnehmerschaft beseitigt werden, das Tarifrecht und die Vertragsfreiheit aufgehoben, das Betriebsrätegesetz außer Kraft gesetzt wird.

Die Versammelten erblicken hierin den Vorläufer für die allgemeine Beseitigung der erwähnten Grundrechte durch das Unternehmertum. Sie fordern ihre Organisation — den Zentralverband der Angestellten — auf, zusammen mit dem ADGB. und AfA-Bund die Arbeitnehmerschaft in den Verwaltungen und, darüber hinaus, die ganze Arbeitnehmerschaft Deutschlands zum Kampfe aufzurufen, wenn es nicht gelingt, die Grundrechte der Arbeitnehmerschaft bei dem Abbau zu sichern."

Protest gegen eine Verleumdung.

Der nicht zur Ausführung gekommene Streikbeschluß der Funktionäre der vier graphischen Organisationen gibt den verschiedenen Behörden und auch der Erwerbslosenfürsorge Anlaß, die Geldmittelknappheit durch den „Streik in der Reichsdruckerei" zu erklären. Weder die Reichsdruckerei noch eine andere Notendruckerei hat sich in der letzten Zeit im Streik befunden. Diese Gerüchte sollen lediglich dazu dienen, die Oeffentlichkeit, im besonderen die Arbeiterschaft und die Erwerbslosen, die keine Zahlungen erhalten können, gegen die Notendrucker, ganz besonders aber gegen die Belegschaft der Reichsdruckerei, aufzubringen. Der Betriebsrat der Reichsdruckerei protestiert auf das energischste gegen derartige Unterstellungen und ersucht die Tagespresse in diesem Sinne auf die Oeffentlichkeit einzuwirken.

Der Zusammenbruch

droht nicht der Wirtschaft in Reich, Staat und Gemeinde allein, wenn nicht schnelle Abhilfe erfolgt. Er droht auch

der politischen Organisation

in Berlin, wenn nicht alle Parteigenossen und Republikaner sich aufraffen und sich von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung derselben überzeugt halten. — Die Lahmlegung der Organisation in Berlin kann nur

abgewehrt

werden, wenn alle, die dazu in der Lage sind, **schnell und reichlich** freiwillige Beiträge für den **Kampffonds** auf Postscheckkonto Nr. 48743 an **Alex Pagels, Berlin SW 68, Lindenstraße** 3, einschicken.

Generalversammlung der Gemeindearbeiter.

In der Quartalsgeneralversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter gab Polenske den Geschäftsbericht, der eine angestrengte Tätigkeit der Ortsverwaltung erkennen ließ. Er ging besonders auf die Umbildung der städtischen Werke in Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht ein und bemerkte dabei, daß der Verband sich stark genug fühle, die tariflichen Rechte der Arbeitnehmer auch bei den Gesellschaften zu sichern. Wenn es auch bisher nicht möglich war, mit der Straßenbahndirektion einen Tarif abzuschließen, so ist doch neuerdings mit den anderen beteiligten Organisationen nochmals ein dahinzielender Versuch gemacht worden. Zu den aufgehobenen Demobilmachungsverordnungen sind von der Ortsverwaltung Abänderungsanträge an die zuständigen Regierungsstellen gerichtet worden. Uebergehend zu der augenblicklichen Wirtschaftslage und der sich daraus ergebenden Notlage der Verbandsangehörigen gab Polenske eine Reihe von Forderungen bekannt, die an die Spitzengewerkschaften zur Weitergabe gerichtet wurden. Besonderer Nachdruck wurde auf die sofortige außertarifliche Anpassung der Löhne an die rapide und schnell sich vermindernde Kaufkraft des Geldes gelegt, auf die Sicherstellung der Ernährung und die Auszahlung des Lohnes in wertbeständigem Gelde. Die letztere Forderung erklärte Redner als eine der hauptsächlichsten. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen kam Polenske auf die verzögerte Lohnzahlung in den städtischen Betrieben zu sprechen. Die Unterlassungssünden der Reichsbankverwaltung machen sich auch hier bemerkbar dergestalt, daß es der Kämmerei nicht möglich war, die erforderlichen Summen zu erhalten. Von der Ortsverwaltung sind bereits Schritte unternommen, eine pünktliche Lohnzahlung zu erreichen.

In diesem Zusammenhang erwähnte Polenske auch das vom Wehrkreiskommando ergangene Streikverbot für lebenswichtige Betriebe. Es hat bereits eine Verhandlung mit den Militärbehörden stattgefunden, bei denen gegen dieses Verbot energisch protestiert wurde mit dem Hinweis darauf, daß die Gewerkschaften unter keinen Umständen darauf verzichten könnten, bei Nichterfüllung tariflicher Verpflichtungen durch die Arbeitgeber ihre Rechte mit dem letzten gewerkschaftlichen Mittel zu erkämpfen. Eine Entschließung, in der gegen die Aufhebung verfassungsmäßiger Rechte der Arbeiterschaft protestiert und die Feststellung gemacht wird, daß das Streikverbot sich als eine einseitig gegen die Arbeitnehmer gerichtete Maßnahme des Wehrkreiskommandos herausstellt und die sofortige Aufhebung dieses Erlasses gefordert wird, fand Annahme. In einer weiteren angenommenen Resolution werden die Behörden ersucht, in Zukunft bei den Lohnzahlungen wertbeständige Zahlungsmittel zur Ausgabe zu bringen.

Der Kassierer Hoffmann schilderte in seinem Bericht die Schwierigkeiten der Kassenführung bei der schnellen Geldentwertung. Er forderte die Einführung einer wertbeständigen Beitragszahlung derart, daß über zwei Wochen restierende Beiträge in der am Tage der Zahlung geltenden Höhe entrichtet werden sollen. Die Versammlung beschloß demgemäß.

In der Diskussion wurde von den Rednern starke Kritik an dem Gebahren des Magistrats und den einzelnen Werksdirektionen geübt. Polenske bekämpfte im Schlußwort eine Resolution von kommunistischer Seite, die gegen die Umwandlung der städtischen Werke schärfsten Kampf forderte, indem er feststellte, daß in allen Sitzungen, die sich mit dieser Frage beschäftigten, von den Einbringern der Resolution kein Widerspruch bemerkbar war. Die Annahme der Resolution erfolgte trotzdem.

Löhne der Angestellten.

Die Angestellten der chemischen Industrie erhalten laut Schiedsspruch vom 26. Oktober für die Woche vom 22. bis 28. Oktober 120 Septembergehälter. Im Interesse einer beschleunigten Auszahlung, die spätestens am Montag, den 29. vorzunehmen ist, kann schon der gleiche Betrag, den die Angestellten am 25. Oktober erhalten haben, in Höhe von 50 Septembergehältern ausgezahlt werden. Die restlichen 5 Septembergehälter sind bei der nächsten Zahlung auszuzahlen. Die Angestellten im Kohlengroßhandel erhalten als Akontozahlung für Oktober weitere 38 Septembergehälter. Die im Versicherungsgewerbe zufolge Schiedsspruch vom 27. September vereinbarten Oktober-Wochenzahlungen ergaben nach der Indexsteigerung für die 4. Oktoberwoche zunächst eine Zahlung von 56,07 Septembergehältern, so daß im ganzen im Versicherungsgewerbe für Oktober bisher 76,40 Septembergehälter zur Auszahlung gebracht worden sind. Außerdem wurde den Versicherungsangestellten durch Schiedsspruch vom 26. Oktober eine einmalige außerordentliche Zuwendung von 150 Proz. der am 26. Oktober fällige gewesenen 4. Wochenzahlung zugesprochen. Von dieser Zahlung sollen, soweit der Arbeitgeber dazu imstande ist, mindestens 10 Proz. in wertbeständigen Zahlungsmitteln geleistet werden. Die Angestellten im Butter-Kleinhandel erhalten im Oktober 100 Septembergehälter, abzüglich der bisher gezahlten Akontozahlungen.

Die Gültigkeit der Demobilmachungsverordnungen über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter und Angestellten läuft am 31. Oktober ab, so daß eine Verlängerung der Geltungsdauer erforderlich geworden ist. Die Reichsregierung hat diese Verlängerung bis einschließlich Sonnabend, den 17. November, beschlossen. Bis dahin ist mit einer Verabschiedung des vorläufigen Gesetzes über die Arbeitszeit, das die Demobilmachungsverordnungen ersetzen soll, zu rechnen, da der Reichstag voraussichtlich wieder am 6. November zusammentritt.

Der Schiedsspruch für das Buchdruckgewerbe, der für die Lohnwoche vom 20. bis 26. Oktober einen Spitzenlohn im Betrage von 260 Milliarden Mark brachte, ist am Sonnabend vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Die Berliner Zeitungsverleger haben den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin zugunsten der Redakteure und Mitarbeiter „aus prinzipiellen Gründen" abgelehnt. Das Spitzengehalt betrug nach diesem Schiedsspruch für die Zeit vom 1. bis 28. Oktober 217 Milliarden für einen Vollredakteur im achten Berufsjahr. Die Redakteure haben die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beim Demobilmachungskommissar beantragt.

Achtung, AEG. Brunnenstraße! Montag nachmittag 4 Uhr bei Krüger, Hussitenstraße 34, Versammlung aller VSPD.-Genossen. Partei- und Gewerkschaftsausweis legitimiert. Kein Trinkzwang.
tei- und Gewerkschaftsausweis legitimieren. Kein Trinkzwang.
Der Fraktionsvorstand.

AEG. Kabelwerk Oberspree, Direktion.

Ueber die Auszahlung des Restlohnes an die Arbeiterschaft für die Lohnwoche vom 22. bis 28. Oktober siehe Inserat.

Deutscher Holzarbeiterverband. Auf den Zahlstellen ist an alle Vertrauensleute ein Rundschreiben der Verwaltung ausgegeben worden, welches in Werkstattbesprechungen den Kollegen zur Kenntnis zu geben ist.

Jalousiearbeiter. Branchenversammlung Mittwoch 5 Uhr Rungestraße 30. Alle Mitglieder, besonders die Tarifkommission, müssen erscheinen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Bezirk 6 (Kreuzberg). Dienstag, den 30. Oktober, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Engelufer 24. Versammlung aller im Bezirk wohnenden Mitglieder.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 1 Beilage.

Keine **Geldentwertung** mehr!
Bei uns kauft man auf Ratenzahlung
STOFFE für Herren- und Damen-Bekleidung wertbeständig.
KOCH & SEELAND G. M. B. H.
Gegründet 1898. Gertraudtenstr. 20-21. Gegründet 1898.

Wo uns der Schuh drückt!

Weitere Antworten unserer Leser.

Triumph der Selbstsucht.

Lieber Vorwärts! Der Schuh drückt überall! Du wirst bald keine einzige Stelle am Fuß finden, die dir nicht als schmerzgedrückt bezeichnet worden ist. Untersuche aber diese Stellen. Du wirst sehen, daß die meisten von ihnen mit Hornhaut bedeckt sind, daß unser Körper sich gegen den Druck geschützt hat, indem er uns gegen vieles abzustumpfen wußte. Nur selten wirst du Stellen mit Hühneraugen finden, das heißt Stellen, an denen der Druck seine Wurzeln so tief getrieben hat, daß sie auch durch bessere Zeiten nicht ausgetilgt werden können. Das sind die Fälle, in denen der Kampf ums Dasein die Spannkraft des einzelnen vernichtet hat, in denen die dauernde Unterernährung körperliche Schädigung hervorrief. Leider sind die so Betroffenen nicht selten, nur haben sie keine Lust mehr zu klagen. Sie haben resigniert. Lieber Vorwärts! Ich will nicht für sie sprechen, denn über sie und für sie ist schon so viel nutzlos gesprochen worden. Jeder weiß, daß diese Unglücklichen sterben, kennt diesen und jenen von ihnen, hilft ihm vielleicht nach Kräften. Doch wird dieser Untergehenden nicht weniger, sondern mehr. Warum? Nicht nur wegen der sich immer steigernden Not, sondern mehr noch vielleicht aus einem anderen Grunde. Das ist die Stelle, an der der Schuh der Zeit uns zum spanischen Stiefel wird und unsere Füße zu Klumpfüßen zusammendrückt, so daß wir für alle Zeiten gezeichnet werden. Diese Stelle ist das wahnsinnige Triumphieren der Selbstsucht in ihrer gemeinsten Form. Man stoßt auf sie täglich, stündlich! Bei der Fahrt nach der Arbeitsstätte, bei der Arbeit selbst, beim Einkauf, beim Verkehr, geschäftlichen wie privaten, überall dasselbe Bild. Rücksichtslosigkeit gegenüber den anderen, Unterdrückung der Schwächeren, Gleichgültigkeit gegen fremdes Leid, grenzenlose Selbstsucht. Wenn man sich einen vergnügten Tag auf Kosten des Glückes, ja des Lebens anderer verschaffen kann — es wird unbedenklich getan. Und zwar sind es nicht vereinzelte, sondern die große Allgemeinheit, die so denkt. Man sage mir nicht, die Erfahrung, die Not zwinge dazu. Das weiß ich. In Hungergebieten Rußlands aß man aus Not menschliche Leichen, und hatte sicher auch Menschen geschlachtet und verspeist. Das war nur der nächste Grad der Not. Aber weil wir noch nicht so weit waren, darum schauderte es uns, daß Menschen zu solchen Handlungen fähig sind. Nun, es war eine höhere Stufe der Not. Der jetzige Zustand hat uns vorläufig nur so weit entnervt, daß wir das Mitgefühl, die einfachste Nächstenliebe, die Würde des Menschen, sein Verständnis für das Leid des andern verloren haben. Dieser Mangel, dieser Verlust der ersten menschlichen Qualitäten ist schlimmer als der Tag ohne Margarine, ohne Kartoffeln oder ohne Brot.

Das ist die Stelle, an der uns der Schuh am wehsten drückt. Er schürft hier nicht die Haut ab, er macht nicht Hühneraugen, er verunstaltet unsere Füße für immer, macht uns zu Klumpfüßen!

Ch.

Erst der Magen.

Der befürchtete Zeitpunkt, bei rechtlichstem Denken nicht mehr seine Zahlungsverpflichtungen erfüllen zu können, ist eingetreten. Der sich jetzt mit unheimlicher Schnelligkeit entwickelnde Kladderadatsch ist der Bankerott der Massen. Wir können rechnen, wie wir wollen — es bleibt unter Abstreichung auch der letzten kleinen Extravaganz nicht mehr soviel im Beutel, um jedem, der Geld zu fordern hat, sein Geld zu geben. Früher war doch nur der Monatserste und für den Wochenlohnempfänger noch der Sonnabend der allgemeine Bezahlungstag. Heute kommen die Gläubiger alltäglich, mitunter drei an einem Vormittag, und jeder will Millionen und Milliarden haben. Wir sollen die Hand immer nur für andere in der Tasche haben und ziehen sie fast leer heraus, wenn es gilt, an uns selbst zu denken. Das Manko ist schon da, sobald man nur die Miete und das trockene Brot bezahlt, also zwei Dinge, die bisher immer für die lebenswichtigsten gehalten wurden. Selbst hierzu will es bei vielen nur ganz knapp reichen. Es entsteht also immer brennender die Frage: Wie sortiere ich mein Geld, was bezahle ich zuerst, was muß ich schuldig bleiben? Die Antwort kann jetzt zwingend nur lauten: Erst der Magen! Wir haben bis zum Erbrechen das Wort von erhöhter Produktivität gehört. Wir wollen auch arbeiten, wollen nicht von Gnadenbrot und Unterstützungen leben. Wie können wir diesen Vorsatz ausführen, wenn die Macht der Verhältnisse uns zu Arbeitslosen und Unterstützungsempfängern abstempelt? Wie können wir uns höhere Arbeitsleistungen vornehmen, wenn die Unterernährung bereits einen Grad erreicht hat, der immer bedrohlicher die Arbeitskraft lähmt? Somit müssen alle anderen Sorgen hinter dem natürlichen Egoismus des Magens zurücktreten. Wir sind nicht Magensklaven wie die „neuen Reichen", denen —zig Milliarden für eine Portion Gänsebraten nicht zu teuer ist, aber wir wollen nicht selbst zu Rebellen werden, wenn der Magen rebelliert. Erhält das Heer der Erwerbslosen in der Woche gerade soviel Unterstützung, um sich für ein Dutzend Milliarden zwei Brote zu kaufen, so muß das Rätsel gelöst werden, wie man dann noch alles andere oder nur den größten Teil der Forderungen bezahlen soll. Ich weiß sehr wohl — das bringt uns mit Riesenschritten der Möglichkeit des allgemeinen Zusammenbruches näher, zumal jetzt alle schönen Steuerberechnungen ins Wanken geraten sind, aber „helf er sich". Der Gewissenhafte wird stets bereit sein, der Allgemeinheit seine Opfer zu bringen und die Räder des gewaltigen Organismus, der sich Staat und Stadt nennt, nicht zum Stillstehen zu verurteilen. Packt uns der Hunger an der Gurgel, so gibt es nur noch den Selbsterhaltungstrieb, der alle übrigen Rücksichten schweigen läßt.

—r.

Die Probe aufs Exempel.

Man sage uns doch schnell einmal, wie eine Familie von fünf Köpfen mit 100 bis 150 Milliarden in dieser Woche auskommen soll? Die Unternehmer bieten uns doch diese Beträge an, also müssen sie es doch auch wissen, wie man sie einteilt, um die laufenden Verpflichtungen zu erfüllen und die Familie ernähren zu können. Also, heraus mit den Talenten, meine Herren, ihr habt jetzt Gelegenheit, zu zeigen, wie man mit etwa 15 Goldmark in der Woche alle Bedürfnisse einer Familie bestreitet in einem Augenblick, wo sämtliche Dinge zum Leben den Goldmarktpreis erreicht und sogar überschritten haben. Die hungernden Berliner, die noch in Arbeit stehen, warten auf schleunige Antwort. Es gibt hier kein Sichverkriechen und kein Sichdrücken, keine „Müdigkeit vorschützen" — wie man uns im Kriege so schön anzufeuern wußte. Also heraus mit eurer Kenntnis der Dinge, heraus mit eurem Rezept. Wir versprechen, kein Wort mehr zu sagen, wenn ihr uns den Beweis liefert, daß es in der Tat möglich ist, mit dieser Summe in der Woche auszukommen. — Solltet ihr aber nicht dazu in der Lage sein, so habt ihr auf alle Zeit das Recht verwirkt, uns als ehrliche Männer gegenüberzutreten, dann seid ihr das, wofür man euch hält: gefährliche Ausbeuter der Arbeitskraft eurer Mitbürger, Schmarotzer im Lande, widerwärtige Heuchler.

Einer für die hungernden Arbeitenden.

*

In der Sicherstellung der notwendigsten Lebensmittel für die Hand- und Kopfarbeiter muß mehr wie bisher geschehen. Die Tatsache, daß die Preise für Kartoffeln, Fett, Brot und Milch eine Höhe erreicht haben, die nicht mehr mit den Löhnen und Gehältern im Einklang zu bringen ist und daß die Frauen in endlosen Polonäsen sich diese Dinge „erstehen" müssen, muß der Regierung genügend Veranlassung bieten, hier endlich auf Grund des Ermächtigungsgesetzes einzugreifen, und zwar so, daß auch zu merken ist, daß die Kartelle und Trusts von der Regierung in der Preisbildung zugunsten der Verbraucher beeinflußt werden. Denn es geht nicht mehr, daß das noch Tatsache in größerem Umfange wird als wie es schon der Fall ist, daß das Volk bei vollen Scheunen verhungert! Die Wucherpolizei und Gerichte müssen mehr wie bisher Aktivität zeigen und beantworten die Erzeuger die Maßnahmen mit Lieferungsstreik und sonstigen Sabotageakte, dann zugegriffen, aber ordentlich. Dabei darf unter Umständen auch nicht vor Enteignung zurückgeschreckt werden. Der Diktatur der Erzeuger muß der eiserne Wille der Regierung, gestärkt durch unsere Genossen, entgegengestellt werden. Wir Arbeiter, Angestellte, werden wankend, denn gesprochen ist viel worden, aber seine Taten folgten. Es gärt in der Arbeiterschaft, es grollt in der Masse und wenn dieses Grollen Erschütterungen auslöst, was eintreten wird, wenn z. B. in der Preisbildung und Sicherstellung der notwendigsten Lebensmittel nicht gehandelt wird, dann kommt es zu Explosionen, deren Folgen unabsehbar sind, denn die Kommunisten bereiten den Boden dafür dauernd vor.

G. R.

Die neue Woche.

Brot: 10, Milch: 3,6, Gas und Wasser 2,9, Strom: 5,8 Milliarden.

Die Preissteigerungen, die die kommende Woche wieder bringt, zeigen, mit Ausnahme der Werktarife, eine leichte Zurückhaltung, wenigstens läßt sich feststellen, daß sich das Tempo etwas verlangsamt hat. Da der Dollar in den letzten Tagen eine gewisse Stabilität zeigte, bleibt zunächst der **Brotpreis noch unverändert auf 10 Milliarden stehen.** Das Ernährungsamt teilt dazu mit: In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November dürfen die Bäcker auf Grund der mit ihren Vertretern getroffenen Vereinbarung an die bisher versorgungsberechtigt gewesene Bevölkerung nur je ein Brot auf Abschnitt B der 41. Brotkarte abgeben. Die bisher als nicht versorgungsberechtigt angesehenen Personen erhalten in demselben Umfang Brot ohne Marken von demjenigen Bäcker, von dem sie bisher ihr Brot bezogen haben. — Aus Gründen, die nur die notleidende Landwirtschaft zu erklären weiß, erhöht sich der Milchpreis abermals. Er beträgt vom 29. Oktober ab für **Vollmilch 3,6 Milliarden,** für Magermilch 1,5 Milliarde. Die A-Milchkarten werden mit ¾ Liter, die B-Milchkarten sowie die Karten für werdende Mütter (C-Karten) mit je ½ Liter Vollmilch beliefert. — Eine ganz außerordentliche und für den Abnehmer kaum mehr erträgliche Steigerung erfahren die Werktarife, die, wie mitgeteilt, jetzt täglich auf der Goldbasis festgesetzt werden sollen. So wird am 28. und 29. Oktober **ein Kubikmeter Gas 2,9 Milliarden, ein Kubikmeter Wasser 2,9 Milliarden** und **eine Kilowattstunde Strom 5,8 Milliarden** kosten. Im einzelnen gibt der Magistrat zu der neuen Regelung bekannt:

Die Lieferungsbedingungen für Gas und Elektrizität werden erneut und zwar dahin abgeändert, daß vom 28. Oktober 1923 ab der Preis für Gas und Elektrizität täglich unter Zugrundelegung des Kohlenpreises frei Werk des Tages vor Ausstellung der Rechnung festgesetzt wird. Die Preise für Gas und Elektrizität werden täglich den Tageszeitungen mitgeteilt. Außerdem führt jeder Geldeinzieher der Gas- und Elektrizitätswerke eine mit Dienstsiegel versehene Preistabelle bei sich, aus welcher der Tagespreis hervorgeht und in die jeder Verbraucher auf Wunsch Einsicht nehmen kann. Die vierzehntägige Ableseperiode wird beibehalten; ebenso haben die Abnehmer bis auf weiteres die Berechtigung, zusammen mit der Bezahlung des fälligen Rechnungsbetrages zum gleichen Tagespreis einen Vorschuß für einen weiteren Wochenverbrauch — jedoch nur an die Einkassierer — zu zahlen. Vorauszahlungen vor Ausstellung einer Rechnung können nicht angenommen werden. — Nachdem durch Reichsverordnung vom 24. Oktober 1923 die Rechtslage bezüglich der Bezahlung des stattgefundenen Gas- und Elektrizitätsverbrauches zu dem am Tage der Rechnungs-

---

Copyright Georg Müller, München.

10]

Die Lofotfischer.

Roman von Johan Bojer.

Am letzten Sonntag nahmen die meisten Männer ihre Frauen mit in die Kirche, und selbst Jakob kam einigermaßen nüchtern dahergehumpelt und hatte die Oberlippe rasiert, die jetzt ganz blau war.

Und sie trafen sich vor der braunen Holzkirche, deren Glocken in den trüben Wintertag hinausklangen, — die Leute aus dem großen Dorf, die mit schönen Pferden schellenläutend dahergefahren kamen, und die Seeleute, die mit ihren Frauen durch den Schnee heranwateten. Aber drinnen im Gotteshause wurden die Fischer zu einem Nichts, wenn sie mit den anderen zusammen waren, deshalb hatten sie ihren festen Platz ganz hinten unter der Empore.

Aber als der Choral gesungen wurde, da hoben alle Frauen von der Küste die Blicke von den Gesangbüchern und sahen zu den Männern hinüber, die an der anderen Seite des Hauptganges saßen. Und der Gesang wurde zu einem kleinen Gebet, er möge von der langen Reise nach dem Norden wiederkehren.

Und Männer mit blanken Schädeln und Männer mit vollem Haar blickten zu dem Pfarrer auf, der predigte, aber die von der Küste saßen in dem Gefühl da, daß Gott in Sturm und Wetter und auf dem Meere ist und daß sie ihm bald entgegenfahren würden.

Gestern hatte Elezeus Hylla seiner Frau gesagt, sie wollten doch an seinem letzten Sonntag zu Hause zum Abendmahl gehen. Elezeus war kein Frömmler, aber er hatte Anfälle, wo er gegen Frau und Kinder unvergleichlich gut war, und wenn in der Nachbarschaft etwas Trauriges geschah, so bekam einer Tränen in die Augen, und das war Elezeus.

Aber heute morgen wollte es das Unglück, daß er auf Berit wieder sehr wütend wurde, und ehe er noch recht zur Besinnung kam, hatte er sie gegen die Wand geschleudert und ihr ein paar Hiebe versetzt, wo es gerade hintraf. Und dann fuhr er in die Kleider, ging zur Kirche und verbot ihr, mitzugehen.

Aber als jetzt das Abendmahl begann, da überkam ihn die Reue so stark, daß er hinausgehen mußte. Und als er dann vor den anderen sich auf den Heimweg machte und die kleinen Füße bei jedem Schritt so zierlich setzte, da mußte er an ein Wort des Pfarrers denken, nämlich, daß wir alle eines Tages vor Gottes Angesicht stehen werden. Und jetzt fühlte er sich als ein so großer Sünder, daß er seiner armen Seele keinen Rat mehr wußte.

Am nächsten Abend aber wimmelte es am Strande von Leuten, denn jetzt sollten die Boote in See gebracht werden.

Zuerst gab es eine kleine Feier in jeder Kambüse. Die Tür, die hineinführte, war so groß, daß ein erwachsener Mann gerade hindurchkriechen konnte, und in dem schmalen Gang vor den Schlafpritschen mit den Falldecken flammte das Feuer in einem rostigen Kochofen, auf dem jetzt ein Kessel mit dampfendem Bier stand. Und auf den Falldecken lagen und saßen Frauen und Männer, und Krüge mit Warmbier und Schnäpse wurden herumgereicht. Man sang und hatte feuchte Augen, und Kaneles Gomon spielte Akkordion, hatte dabei aber ein Mädel auf dem Schoß.

Auch aus den anderen Kambüsenfenstern fiel ein heller Schein über die Bucht.

Jetzt kamen von den entfernteren Booten Laternen herüber, und die eine gelbe Flamme humpelte, das war also Jakob. Die „Robbe" sollte zuerst in See, und die anderen Bootsmannschaften kamen, um zu helfen.

Der Nordwind schnitt ins Gesicht, Schneeflocken wirbelten, und die Dunkelheit um das Boot war auf einmal von bärtigen Gesichtern im Laternenschein erfüllt.

Und nun steckte Oluf Myran einen großen Haufen Tang und Treibholz in Brand, den er zusammengetragen hatte. Und das Feuer schlug hoch in die Luft und beleuchtete den Schnee, den Strand in weitem Umkreis und den grauen Fjord.

Da kamen einige mit einem alten Manne dahergegangen. Er hatte einen langen, weißen Bart, eine rote Zipfelmütze und mächtige, weiße Fausthandschuhe an den Händen. Das war der Bootsführer, und dies war sein großer Tag, denn er taugte noch als Ruser, wenn die Boote in die See geschoben wurden. Man half ihm auf einen großen Stein hinauf, er räusperte sich, wischte sich mit dem Fausthandschuh die Nase und rief: „Also nun los, Jungens!"

Die Kambüse war jetzt leer, die Männer griffen zu, dicht nebeneinander standen sie, den Rücken gegen das Boot gestemmt, und sahen so klein aus unter dem riesigen, braunen Bug. Und dann sang der Bootsführer:

„Mit Hottes Hilf' — o ho — o — o — o!"

Die Männer stemmten sich an, daß die Gesichter sich verzerrten, unter dem Kiel kamen die Hölzer ins Rollen, der schwere Rumpf bewegte sich, blieb aber wieder liegen. Kapitän Per sang weiter: „Stemmt an, o ho — o — o — o!"

Rücken und Beine stemmten sich ein, und das Boot schob sich ein paar Schritte vorwärts. Dann mußten die Leute verschnaufen.

Lars Myran aber sah den Alten mit dem weißen Barte an, der im Feuerschein des Holzstoßes dastand, und er dachte, daß vor vielen hundert Jahren so ein Greis der Opferpriester gewesen sein mochte; der Holzstoß war das Opferfeuer, und man trank Bier Thor und Freya zu Ehren, ehe die Lofotboote die Fahrt antraten. Es war der gleiche Strand, der gleiche Fjord; die Berge, die Boote waren wie jetzt. Und die Menschen waren wohl auch ungefähr ebenso gewesen.

Jetzt aber sang der Alte ganz hoch im Diskant: „Es rührt sich, o ho — o — o — o!"

Und im nächsten Augenblick wiegte sich der schwere Rumpf im Wasser. Kristaner bedankte sich bei den anderen Bootsmannschaften für die Hilfe und schenkte ihnen einen Schnaps ein, und dann zog die ganze Schar mit ihren Laternen davon und schob ein Boot nach dem anderen in die See. Dem Alten wurden die Augen feucht von den vielen Schnäpsen, und er sang immer jubelnder: „Stemmt an, o ho — o — o — o!"

Aber bevor die Männer nach Hause gingen, um die letzte Nacht in ihrem guten Bett zu schlafen, gingen sie auf die Fahrzeuge, vertäuten sie ein Stück vom Lande, richteten den Mast auf und legten die Segel zurecht.

Und endlich wurde es still am Strande, die Laternen waren verschwunden, das Feuer erloschen, aber die vier Großsegler lagen in der Bucht und wiegten sich in den Wellen, die Wimpel an den Masten und fertig zur Abfahrt.

5.

Kaneles Gomon hatte es nicht leicht, er konnte unmöglich hinaufwandern nach dem kleinen Berghof und beizeiten wieder zurück sein, deshalb trabte er allein durch die Gegend, wo die Lichter erloschen waren und schon alle im Schlafe lagen. Ihm war der Schnaps zu Kopf gestiegen, er pfiff und sang, unter den Füßen war gefrorener Schnee und Sterne über dem Kopf, warum sollte er nicht singen? Jetzt hätte er ja zu einem Mädel in einer Bodenkammer gehen können, aber er ging am liebsten zu denen, bei denen vorher noch keiner gewesen war; das nannte er die Mädchen konfirmieren. Und außerdem dachte er an den halbblinden Vater daheim und die kleine Schwester. Der liebe Gott mochte wissen, ob den Winter über das Essen für sie beide reichen würde. Und dann war da hoch im Norden ein Mädel auf einem großen Hof, das glaubte, er meine es ehrlich und sei eines reichen Mannes Sohn. Ja, man hat viel zu denken in so einer Nacht vor der Ausreise, wenn man singend draußen umhergeht und sich die Zeit vertreiben will. — —

(Fortsetzung folgt.)

ausstellung gültigen Preise mit Wirkung vom 1. September ab geklärt worden ist, wird allen Verbrauchern **letztmalig** Gelegenheit gegeben, alle Reste der ausgestellten Rechnungen spätestens bis einschließlich 3. November 1923 in bar an die Kassen der örtlichen Verwaltungsstellen zu bezahlen. Als Geldentwertung berechnen wir für diese Rückstände 10 Prozent des Rechnungsbetrages für jede angefangene Woche des Verzuges. Vom 4. November 1923 ab werden alle noch unbeglichenen Rechnungsbeträge auf den am Tage des Zahlungseingangs gültigen Preis aufgewertet.

Notruf.

Eine Mahnung an alle Hilfsbereiten.

Die wachsende Not, die immer weitere Kreise des Volkes ergreift und die Darbenden zur Verzweiflung treibt, fordert den **Zusammenschluß aller, die helfen können und helfen wollen.** Das Elend in Berlin zu lindern, reichen die Mittel und Kräfte der städtischen Wohlfahrtspflege und der privaten Wohlfahrtsorganisationen nicht aus; darum muß die unmittelbare **Hilfe von Mensch zu Mensch** hinzukommen. In einer Konferenz von Vertretern der städtischen und der privaten Wohlfahrtspflege, die gestern unter Leitung der Stadträtin Weyl stattfand, wurde über die zurzeit dringendsten Notstandsmaßnahmen beraten. Auch die Gewerkschaftskommission war vertreten. Alle Redner und Rednerinnen betonten, daß **die Beschaffung von Arbeit das Wichtigste** ist. Wo sie fehlt, muß schleunigst in anderer Weise geholfen werden. Gedacht wird u. a. an eine dem Bedürfnis entsprechende **Erweiterung der Volksspeisung.** Der Berliner Magistrat und die Berliner Wohlfahrtsvereinigung rufen alle Volkskreise zu tätiger Mithilfe auf und laden ein zu einer **Kundgebung „Not und Hilfe in Berlin“** am Mittwoch, 31. Oktober, 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal, Königstraße. Ansprachen werden halten: Oberbürgermeister **Böß**, Stadtverordnetenvorsteher Dr. **Caspari**, Vorstandsmitglied des ADGB. **Graßmann**, Professor Dr. v. **Harnack**, Stadträtin **Weyl**, Lic. Dr. **Ulrich**, Vorsitzende der Berliner Wohlfahrtsvereinigung Frau **Bronsky**. Frauen aller Richtungen haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam zu versuchen, die ungeheure Not zu lindern. Ihr geschäftsführender Ausschuß erläßt folgenden

Aufruf:

„An die Frauen Berlins! Die furchtbarste Not schlägt über uns zusammen. Täglich gehen Menschenleben aus Mangel an Nahrungsmitteln zugrunde. **Säuglings- und Kindersterblichkeit** nehmen in erschreckendem Maße zu. Tiefe Lieblosigkeit lähmt die Kräfte unseres Volkes. In diesem Elend rufen wir den **Frauen zu: Ihr könnt und müßt helfen.** Schließt euch zusammen zu einer **Notgemeinschaft** Berliner Frauen. Keinen neuen Verein wollen wir gründen, sondern die Hilfe im kleinen, die **Hilfe von Nachbar zu Nachbar, von Tür zu Tür** soll belebt werden. In seinem nächsten und kleinsten Kreise soll jeder die Not aufsuchen und zu lindern suchen. Wir wollen Hilfe bringen den Säuglingen und Kleinkindern: Nicht jeder von uns kann ein Säuglingsheim wirksam unterstützen, aber fast jeder von uns kann dem frierenden und hungernden Nachbarskind noch ein Jäckchen oder eine Windel abgeben, kann ihm zu Milch verhelfen, kann der Mutter die Wege ebnen zu städtischer oder privater Unterstützung. Den überlasteten und zermürbten Hausfrauen: Hat unter uns wirklich niemand Zeit, einer überlasteten Mutter einen Nachmittag in der Woche die Kinder abzunehmen oder ihr bei dem zeitraubenden Einholen behilflich zu sein? Den Frierenden und Hungernden: Es werden in Berlin genug Oefen geheizt, genug Lampen angezündet, daß alle Mitbürger im Warmen und Hellen sitzen könnten. Oeffnet eure warmen Stuben dem Nachbar, laßt ihm eure Lampen mitleuchten. Empfangt ihn einmal in der Woche als **Gast an eurem Tisch.** Den Kranken und Alten: Ist niemand im Haus oder in der Straße, der dem kranken Nachbar das Bett macht, für ein warmes Essen sorgt, der einem Einsamen eine frohe Stunde bereitet? Dem jugendlichen Arbeitslosen: Mancher unter uns kann einen erwerbslosen jungen Menschen gegen bestimmte Hilfeleistungen einmal in der Woche mit sattmachen, kann ihm helfen, die Zeit der Arbeitslosigkeit für seine Fortbildung zu nützen. Sammelt euch die Mühseligen, Beladenen und Traurigen abends und Sonntags und bringt Erheiterung, Freude, Trost und Mut in ihre Herzen.“

Schwarzweißrot und Sowjetstern.

Eine kommunistische Begräbnisdemonstration.

Man schreibt uns:

Am Freitag ist die von der Kommunistischen Partei zu einem großen Agitationsstück ausgearbeitete Beisetzung des gelegentlich der Erwerbslosenunruhen am 16. Oktober verletzten und im Krankenhaus gestorbenen **Schuhmachermeisters** Sy aus Neukölln, Bodestr. 11, Inhaber einer Besohlanstalt, vor sich gegangen.

Mit allen Mitteln war es der KPD. gelungen, auf die Angehörigen einzuwirken, daß die Leiche nochmals vom Kirchhof geholt und in der Kindlbrauerei, Neukölln, aufgebahrt wurde. Der Zweck war, zu erreichen, daß die geplante Straßendemonstration der Erwerbslosen nicht verloren ging. Im Garten der Kindlbrauerei hatten sich in der Mittagszeit ungefähr 10 000 Erwerbslose eingefunden, die den kommunistischen Rednern lauschten. Um die Versammelten herum exerzierten die proletarischen Hundertschaften. Die Kommandos „Still gestanden!“, „Richt Euch!“, „In Gruppen links schwenkt!“, „Rechts schwenkt!“ usw. ertönten aus allen Ecken. Jede neu hinzugekommene Hundertschaft nahm sofort geschlossen Aufstellung und das gleiche Theater begann von neuem. Vor dem Kirchhof stand die Schuhmacherinnung, deren Mitglied der Verstorbene war, und setzte sich zum Erstaunen der dem Wagen folgenden Arbeitslosen unter Vorantragung der Innungsfahne an die Spitze des Zuges. Dem Leichenwagen folgte ein von den Erwerbslosen gezogener Bretterwagen, auf dem sechs Kinder untergebracht waren. Und stolz darüber wehte eine **schwarzweißrote Fahne mit eisernem Kreuz**, eine **rote Fahne**, beide trauerflorumhüllt, und über den Häuptern der Kinder eine **schwarzrotgoldene Fahne** ohne Trauerflor. Auf dem Kirchhof wurde der Trauerzug von einem **Pfarrer** übernommen, der die Leiche und die Angehörigen unter Gefolge aller Kommunisten zur Kapelle begleitete, wo er auch die Trauerrede hielt. Unter den Klängen eines Bläserchors „**Jesus meine Zuversicht**“ und anderen kirchlichen Liedern wurde die Leiche zur Gruft getragen. Dieser seltsam gemischte Aufzug schien selbst den wohldisziplinierten proletarischen Hundertschaften zu viel zu sein, denn fluchtartig verließen sie den Kirchhof und dessen nächste Umgebung. Aus den Reihen der Beteiligten konnte man die Erbitterung hören, daß die Erwerbslosen und die Arbeiter aus den Betrieben zu diesem **christlich-kommunistischen Spuk** aus ganz Berlin an zwei Tagen zusammengeholt waren, da der Verstorbene überhaupt nicht der KPD. angehörte.

Die „gefährlichen“ Kartoffelstoppler.

Ueber den Zusammenstoß zwischen Schupo und Kartoffelstopplern, der sich vor einigen Tagen auf einem **Kartoffelacker des Gutes Britz** abspielte und bei dem ein Kind erschossen und ein anderes verwundet wurde, brachten wir in Nr. 500 einen amtlichen Bericht. Von zwei verschiedenen Seiten gehen uns jetzt Mitteilungen zu, die von Augenzeugen herrühren und von dem Vorfall eine **ganz andere Darstellung** geben. Danach wäre der Schupobeamte sein Fahrrad führend aus dem zwischen dem Kartoffelfeld und dem Krankenhaus stehenden Akazienwäldchen herausgetreten und hätte beim Anblick der wohl tausend Personen, die auf dem Acker nach Kartoffeln buddelten, **10 bis 12 Schüsse** abgegeben. Die Menge habe **vorher keine drohende Haltung** angenommen, sondern sei erst nach den Schüssen in Erregung geraten, die bei den traurigen Folgen dieser Schießerei durchaus begreiflich wäre. Soll man's für möglich halten, daß ein Sicherheitsbeamter beim Anblick einer Schar hungriger Kartoffelstoppler sich sogleich in Gefahr glaubt, die Ruhe verliert und zur Schußwaffe greift? Uns wird gesagt, der Mann sei erst vor nicht langer Zeit nach Berlin gekommen. Da möchten wir vermuten, daß irgendein Vorgesetzter die Unvorsichtigkeit begangen hat, ihm im voraus die Kartoffelbuddler als besonders „gefährlich“ zu schildern. Mit dem von der Polizei herausgegebenen ersten Bericht kann **die Angelegenheit nicht erledigt sein.** Augenzeugen, die zur Aufklärung beitragen können, sollten sich dem Polizeipräsidium zu Bekundungen erbieten.

Krawalle am Gesundbrunnen.

Ueber Schießereien am Gesundbrunnen waren gestern übertriebene Gerüchte im Umlauf. Es handelte sich jedoch nur um eine Erwerbslosendemonstration am Brunnenplatz, in deren Verlauf der Versuch gemacht wurde, **einen Butterwagen auszuplündern.** Der einschreitenden Schutzpolizei wurde erheblicher Widerstand entgegengesetzt, sodaß die Beamten **einige Schreckschüsse** abgaben. Verletzt wurde aber niemand.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute, pünktlich nachmittags 3 Uhr, im **Neuen Theater am Zoo**, „Baumeister Solneß“ in erstklassiger Besetzung. Der Zuschlag pro Karte beträgt 500 Millionen. — **Nächste Feierstunde** am Sonntag, den 11. November, im Großen Schauspielhaus, Karlstraße, „**Moloch**“. Chorwerk von Bruno Schönlank. Karten zum Grundpreis von 200 Millionen sind noch zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, II, Zimmer 8, sowie bei den Obleuten der Bildungsausschüsse und den Abteilungsvorständen. — Die Kreise 2, 8, 10, 11, 12, 16 und 19 haben noch nicht die Delegiertenkarten zu der Konferenz am 3. November abgeholt. Wir ersuchen, dies umgehend zu tun.

Republikanischer Jugendbund „Schwarz-Rot-Gold“. Mitgliederversammlung am Montag, den 29. Oktober, ½8 Uhr im Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15, nicht Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. Kam. Brodel spricht über die Stellung der Jungrepublikaner zur heutigen Republik. — Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Aus der Partei.

Wertbeständige Beiträge.

In den allernächsten Tagen werden bereits Zwischenscheine der Goldanleihe im Werte von ein Zehntel Dollar = 42 Pfennigen in Verkehr gebracht. Da die Wertbeständigkeit der Parteibeiträge zum Zwecke der Erhaltung der Parteiorganisation dringend erforderlich ist, empfiehlt der Parteivorstand den Bezirksleitungen, für die vier Wochen des Monats November einen Gesamtbeitrag von 42 Goldpfennigen zu erheben. 25 Proz. = 11 Pfennige sind als Pflichtbeitrag an den Parteivorstand abzuführen. Die Berechnung erfolgt nach dem am Zahlungstag amtlich bekanntgegebenen Kurse.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Vorständekonferenz

zur Besprechung wichtiger organisatorischer Fragen am Mittwoch, den 31. Oktober, abends 6 Uhr, in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31 (Börsensaal).

An dieser Konferenz sind verpflichtet teilzunehmen: der Bezirksvorstand, die Kreisvorstände, alle Abteilungsleiter und Abteilungskassierer.

Die Anwesenheit der Abteilungsleiter und sämtlicher Kassierer ist unbedingt erforderlich.

Der Bezirksvorstand.

Bezirksvorstand.

Wichtige Sitzung morgen, Montag, abends 6 Uhr, im Redaktionszimmer, Lindenstr. 3.

Oeffentliche Beamtenversammlung Dienstag, den 30. Oktober, 7½ Uhr, bei Wollschläger, Adalbertstraße 21. Vortrag des Genossen Ministerialrats Falkenberg über: „Die Zukunft des Berufsbeamtentums“. Freie Aussprache. Zahlreichen Besuch aller Interessenten erwartet der Beamtenwerbeausschuß der 47. Abteilung.

2. **Kreis. Tiergarten.** Die Generalversammlung der Freien Schulgemeinde findet am Montag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, in den Arminiushallen, Bremer Straße 72—73, statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

7. **Kreis. Charlottenburg.** Die Mitglieder des Bezirksbildungsausschusses werden gebeten, die Karten für das Staatstheater Montag, den 29. Oktober, abends 6 Uhr, beim Obmann Paul Wilk, Nordhausener Str. 10, in Empfang zu nehmen.

14. **Kreis. Neukölln.** Engere Kreisvorstandssitzung Montag, den 29. Oktober, 7 Uhr abends, im Parteibureau, Neckarstraße 3. — Die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde beginnt Montag, den 29. Oktober, wieder ihre Winterarbeit und wird täglich, außer Sonnabend, von 5—7 Uhr in den Schulen Mittelstraße, Herzbergplatz, Marienhofer Weg und im Kinderhort, Steinmetzstraße 118 (für die Gegend Lessingstraße), Eltern und Kinder zu ernster und heiterer Beschäftigung versammeln. — Dienstag, den 30. Oktober, 7½ Uhr, Kursusabend Schule Lessingstraße. Thema: „Papier- und Papparbeiten“.

20. **Kreis. Reinickendorf.** Montag, den 29. Oktober, 6½ Uhr, Fraktionssitzung Rathaus Reinickendorf, Hauptstraße 38. Es werden eingeladen die Abteilungsführer, Obleute der Kinderschutzkommission, Kinderfreunde sowie Jugendkommission.

9. **Kreis. Wilmersdorf.** Dienstag, den 30. Oktober, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes 7½ Uhr bei Schramm, Hohenzollerndamm 2.

15. **Kreis.** Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern am Dienstag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, in der Schule in Niederschöneweide, Berliner Straße 31.

Morgen, Montag, den 29. Oktober:

1. **Abt.** Pünktlich 8 Uhr Vorstandssitzung bei Dietrich, Linienstraße 122.

3. **Abt.** 7½ Uhr Sitzung der Bezirksführer, Betriebsvertrauensleute sowie aller Funktionäre im Lokal Emil Krüger, Engelufer 23.

40. **Abt.** 7½ Uhr bei Neubert, Hagelberger Straße 30a, Versammlung aller Mieterräte und Interessenten. Referent Genosse Ruben über „Wohnungswirtschaft“.

Jungsozialisten. 7½ Uhr Jugendheim Lindenstraße 3, beginnt der Kursus über rhythmische Gymnastik. Genossinnen, die noch teilnehmen wollen, müssen sich dort melden. — **Gruppe Südost.** 7½ Uhr Zusammenkunft beim Genossen Oppenheimer, Adalbertstraße 10.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 29. Oktober:

4. **Kreis. Prenzlauer Berg.** 7 Uhr im Bezirksamt Prenzlauer Berg, Danziger Straße 64, Kreisfrauenabend. Thema: „Einführung in den Sozialismus“. Referentin: Genossin Hedwig Wachenheim.

31. **Abt.** 7½ Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Straße 38. Thema: „Die materialistische Geschichtsauffassung“. Ref. Genosse Albert Horlitz. Neuwahl der Abteilungsleiterin. Gäste willkommen. Preßkohle mitbringen.

34. **Abt.** 7 Uhr bei Nesin, Gubener Straße 19. Thema: „Erziehungsfragen in der Familie“. Ref. Gen. Seyffert.

35. **Abt.** 7 Uhr bei Drefke, Schreinerstraße 18. Thema: „Wie erziehen wir unsere Jugend?“ Ref. Genosse Mietzke.

36. **Abt.** 7½ Uhr bei Wittschuß, Petersburger Straße 5. Vortrag der Genossin Todenhagen.

37. **Abt.** 7 Uhr bei Jenisch, Ebertystraße 10, Vortrag der Genossin Scheidenhuber.

47. **Abt.** 7½ Uhr bei Pfling, Muskauer Straße 1. Thema: „Sozialpolitik“. Referentin: Genossin Gertrud Hanna, M. d. L.

82. **Abt. Steglitz.** Pünktlich 8 Uhr bei Hamburg, Schloßstraße 103. Thema: „Die materialistische Geschichtsauffassung“.

101. **Abt. Treptow.** 7½ Uhr Schule Wildenbruchstraße. Thema: „Der Faschismus und die Reaktion in Deutschland“. Ref. Gen. [illegible].

130. **Abt. Tegel.** 7½ Uhr im Jugendheim, Bahnhofstraße 15.

Uebermorgen, Dienstag, den 30. Oktober:

81. **Abt.** 8 Uhr Mitgliederversammlung im Friedenauer Ratskeller (Gesellschaftszimmer). Tagesordnung: „Unsere wirtschaftliche Gegenwart und Zukunft“. Ref. Genosse Hoffmann-Schmargendorf, M. d. R. Der nächste Vortragsabend im sozialistischen Seminar ist erst am Montag, den 5. November.

56. **Abt. Mariendorf.** 7½ Uhr Mitgliederversammlung Schulaula Königstraße. Thema: „Was muß geschehen?“ Ref. Gen. Dißmann, M. d. R.

Frauenveranstaltung am Dienstag, den 30. Oktober:

20. **Kreis. Reinickendorf.** Oeffentliche Frauenversammlung 7 Uhr im Jugendheim Seebad, Residenzstraße 49. Thema: „Die Wirtschaftsnot und die Sorgen der proletarischen Frau.“ Ref. Genosse Franz Künstler, M. d. R.

Wetter bis Montag mittag. Zeitweise heiter und trocken, in den Tagesstunden sehr mild bei mäßigen südlichen Winden.

Wirtschaft

Neues Geld — neue Wirtschaft!

Die ersten **wertbeständigen Geldzeichen** sind jetzt im Verkehr. Der gewaltige Zahlungsmittelhunger, der mit der letzten Geldentwertung in der deutschen Wirtschaft sich geltend gemacht hat, und die Zurückweisung der Papiermark durch die Produzenten, die es nicht mehr nötig haben, um jeden Preis Ware zu verkaufen, fördern die Ausgabe und die Aufnahme der neuen Geldzeichen. Zwar wohnt ihnen keine absolute Wertbeständigkeit inne, denn die **Anleihen**, die als Zahlungsmittel gelten, und die Rentenmark, welche ebenfalls auf Grund von Anleihescheinen ausgegeben werden, sind in hohem Maße abhängig von der **Gestaltung des Geld- und Kapitalmarktes**, und schon deshalb werden auf die Dauer auch bei diesen Zahlungsmitteln Kursschwankungen eintreten müssen. Gegenüber der Papiermark jedoch sind die neuen Zahlungsmittel von ungleich besserer Qualität. Sie können **nicht**, wie die Papiermark, **in beliebigen Mengen** ausgegeben werden. Schon deshalb ist es ausgeschlossen, daß auch von der Rentenmark einsmals Milliardenscheine ausgegeben werden, weil der Gesamtbetrag der Rentenpfandbriefe, durch die die Rentenmarkscheine gedeckt sein müssen, auf 3,2 Milliarden Rentenmark beschränkt ist und infolgedessen eine beliebige Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufs und eine Hinaufnummerierung der Nominalbeträge, über die sie lauten, so gut wie unmöglich erscheint. Das gleiche gilt für die Goldanleihe, die als provisorisches Zahlungsmittel ausgegeben wird. Ihr Umlauf ist begrenzt auf 500 Millionen Goldmark, also einen viel geringeren Betrag, der ebenfalls nicht ohne weiteres erhöht werden kann. Zu diesen beiden Sicherungen tritt der Umstand, daß sowohl Rentenpfandbriefe wie Goldanleihe **goldzinstragende Papiere** sind, und daß die Höhe des Goldzinses ein Absinken des Nominalwertes unter die durch die Zinssätze des übrigen Goldmarktes bedingte Höhe nicht zuläßt. Je mehr etwa z. B. die Rentenmark durch Baissespekulationen im Kurs sinkt, desto **stärker** werden so die Kräfte **einer weiteren Kursminderung entgegenwirken**, und es ist aus diesem Grunde nahezu undenkbar, daß etwa die Rentenmark schon binnen weniger Tage auf ein Zehntel ihres Wertes sinkt, wie das bei der Papiermark in den letzten Wochen wiederholt zu verzeichnen war.

Nach einer Geldentwertungsperiode, in der sich der Wert der deutschen Mark fast hemmungslos mindern konnte, bedeuten also in der Tat die neuen Zahlungsmittel einen weitgehenden **Schutz gegen einen neuen Wertschwund.** Aber die Möglichkeit eines gewissen Schwundes besteht. Die Arbeiterschaft, die während der Vernichtung der Papiermark nahezu für ein Nichts zu arbeiten gezwungen wurde, hat alle Ursache, zu verlangen, daß jeder **Möglichkeit einer Wertverminderung** der Rentenmark wirksame **Riegel vorgeschoben** werden. Nachdem die Reichsbank in dem Todeskampf der Papiermark zum Schaden des ganzen Volkes es erlebt hat, wie die Gewährung von Krediten ohne Kurssicherung, also ohne Garantie der Wertbeständigkeit, den Sturz der Mark beschleunigte, nachdem sie ferner davor gewarnt worden ist, ein ähnliches Experiment mit der Rentenmark zu wiederholen, müßten wir es als eine Leichtfertigkeit bezeichnen, wenn man trotzdem jetzt Rentenmarkkredite ohne wertbeständige Sicherung erteilen würde. Wir möchten hoffen, daß das **Reichsbankdirektorium** seinen Beschluß, anfänglich doch so zu verfahren, **schleunigst revidiert** und jeden Antrieb zu einer Verminderung des Wertes der Rentenmark wirklich und ernsthaft ertötet. Man darf sich nicht davon beeinflussen lassen, daß der Reichsverband der deutschen Industrie sich bereiterklärt hat, Rentenmark als Goldmark anzusehen. Derartige Beschlüsse lassen sich leicht widerrufen, und der Reichsverband der deutschen Industrie hat in solchen Fragen schon wiederholt eine recht hohe Anpassungsfähigkeit an die tatsächlichen Verhältnisse gezeigt. Kredite aber, die mit längerer Laufzeit vergeben sind, lassen sich, wie die Umstellung der Reichsbank von Papiermarkkredit auf den wertbeständigen Kredit deutlich genug gezeigt hat, **erst nach Monaten** auf wertbeständige Grundlage stellen, Monaten, in denen sich die Großindustrie und der Großhandel auf Kosten der Verbraucher und der Arbeiterschaft risikolos bereichern können.

Die Arbeiterschaft wird gut tun, jetzt mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß ihre Löhne **in Goldmark** festgesetzt werden. Denn die wertbeständigen Zahlungsmittel sichern lediglich den Lohn von dem Zeitpunkte ab, wo er ausgezahlt wird, bis zu dem Zeitpunkt, wo der Lohn gegen Ware eingetauscht wird. Der **Reallohn** würde sofort wieder sinken, wenn etwa die Tariflöhne in Rentenmark vereinbart wären, und der Kurs dieser Rentenmark zurückgeht. Der Staat seinerseits hat sich gegen eine derartige Möglichkeit geschützt, indem er die Aufwertung der Steuern nach dem Goldkurse beibehält. In gleicher Weise muß auch die Arbeiterschaft verfahren, nachdem von einem Abbau der Goldrechnung in der Industrie noch nichts zu spüren ist.

Goldanleihe und Rentenmark sind nur **Etappen** auf dem Wege zur **echten Goldwährung.** So bunt in der ersten Zeit das Gewirr wertbeständiger Zahlungsmittel und wertbeständigen Notgeldes sein wird, gegenüber der nullenreichen Verschiedenartigkeit der Papiermarkzahlungsmittel wird die erhöhte Wertbeständigkeit des neuen Geldes schon manche Erleichterung bringen. Aber mit der neuen Währung sind erst die **technischen Voraussetzungen** geschaffen, die eine Gesundung der Wirtschaft begünstigen können. Auf der gegenwärtigen Grundlage ist eine Belebung des Warenabsatzes so gut wie ausgeschlossen. Die Unternehmer werden endlich einmal sich die Aufgabe stellen müssen, das Fundament der Wirtschaft zu erneuern. Sie werden nicht mehr produzieren dürfen in der Hoffnung, daß die Geldentwertung ihnen später wieder zugute kommt. Sie werden nicht mehr in dem Maße wie bisher auf eine Anpeitschung des Exportes durch einen neuen Niedergang der Valuta rechnen dürfen. Sie werden vielmehr wieder das tun müssen, was sie vor dem Kriege auch getan haben, nämlich **sich einen Markt im Inland schaffen.** Die Vorbedingungen dazu sind nicht gerade glänzende. Weite Kreise des Volkes, so insbesondere die Landwirtschaft und andere, die während der Geldentwertung zahlungsfähig geblieben sind, haben sich auf Jahre und Jahrzehnte hinaus mit Fabrikaten eingedeckt. Wenn man den Absatz wieder beleben will, so muß man die **Kaufkraft der breiten Bevölkerungsmassen zu erhöhen suchen durch eine Erhöhung der Löhne** und durch einen radikalen Abbau der Preise. Dazu gehört vor allen Dingen die Streichung der gewaltigen in der Inflation üblichen **Unternehmerprofite** und ihre Reduzierung auf das Mindestmaß. Dazu gehört auch die **Beseitigung** der vielfach unglaublich überspannten **Risikoprämien** und eine Herabsetzung der Abschreibungssätze. Es ist eine Torheit, wenn man sich einredet, mit einem Schlagwort wie dem von dem Abbau des Achtstundentages die schwierigen Probleme meistern zu können, die sich jetzt aufwerfen. Die wahren Gründe unseres Wirtschaftselends liegen viel tiefer. Will man es beheben, so muß man zu neuen Grundsätzen der Produktion und der Kalkulation kommen; jedenfalls zu anderen, als sie in den letzten Jahren üblich waren. Das ist die **sachliche Aufgabe**, die jetzt der gesamten Wirtschaft erwächst und an deren Lösung auch die **Arbeiterschaft** mitzuarbeiten bereit ist, wenn man ihr die Möglichkeit dazu gibt.

Jugendveranstaltungen.

Achtung, Abteilungsleiter!

Die Marken für die Abonnementsvorstellung am Sonntag, den 11. November, im „Neuen Theater am Zoo“ (Fuhrmann Henschel) zum Grundpreis von 300 Millionen Mark per Stück müssen schnellstens abgeholt und gleichzeitig abgerechnet werden. Einzelkarten Grundpreis 300 Millionen Mark.

Heute, Sonntag, den 28. Oktober:

Moabit. Lokal von Berger, Lewetzow-, Ecke Jagowstraße, 7 Uhr Lichtbildervortrag: Jagdabenteuer.

Arbeitersport.

Der ATB. in Not!

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund ist, wie alle Kulturorganisationen der Arbeiterschaft, in Not geraten, da leider auch bei der Körperpflege gespart wird, um wenigstens das Nötigste an Lebensmitteln beschaffen zu können. Die Angestellten des Bundes können nur noch an zwei Tagen der Woche beschäftigt werden und das Bundesgeschäft, aus dessen Ueberschüssen bisher die Unkosten der Lehrkurse usw. bezahlt wurden, ist durch Geldmangel so gut wie lahm gelegt. Der Bund hat daher Sammellisten an alle Vereine ausgegeben und bittet die Arbeiterschaft Deutschlands um Unterstützung, damit er die große Organisation mit fast einer Million Mitgliedern über die gegenwärtige Krisis hinwegbringen kann. Vor allem wird aber an alle Bundesvereine die dringende Bitte gerichtet, alle Beitragsrückstände sofort zu begleichen und durch Akontozahlungen die Arbeit des Bundes zu erleichtern. Der Bundesbeitrag ist für das 4. Vierteljahr auf 4 Millionen für alle Angehörigen über 14 Jahre festgesetzt, auch hiervon müssen sofort Akontozahlungen eingesandt werden. Der Appell des Bundes hat gute Erfolge gezeitigt, wie aus den Einsendungen für die Sammlung „Bund in Not“ hervorgeht. Wenn jeder einzelne sein Scherflein dazu beiträgt, wird auch diese größte Arbeitersportorganisation die Krisis überstehen und weiterhin im Interesse der Volksgesundheit wirken können.

Märkische Leichtathletik-Vereinigung.

In der Sitzung des erweiterten Sportausschusses wurden Beschlüsse gefaßt, die für die Vereine und Abteilungen von großer Wichtigkeit sind. Jeder Verein, Abteilung, Bezirk und Gruppe ist verpflichtet, Sportfeste, die im nächsten Jahre stattfinden sollen, der MLV. bis zum 1. Januar 1924 mitzuteilen, nach dem 1. Januar muß dieses unbedingt ein Vierteljahr vor der Veranstaltung geschehen. Wenn bei irgendeiner Veranstaltung die genügende technische Leitung nicht aufzuweisen ist, wird die MLV. geeignete Kräfte zur Verfügung stellen. Beachtet die Kampfrichter-Vereinigung! Entsendet zur nächsten Sitzung am 12. November und 10. Dezember um 7 Uhr auf dem Fichteplatz in Baumschulenweg geeignete Kräfte. Veröffentlichungen für den „Vorwärts“ sendet so ein, daß diese Dienstags, Freitags und Sonntags erscheinen. Beachtet die Bundes- und Arbeiterpresse, damit ihr euch auf dem laufenden in der Leichtathletik halten könnt. Zum Hallensportfest im Sportpalast am 25. November findet für Jugendliche 06 bis 08 Hochsprung statt. Sämtliche Zuschriften, die MLV. betreffend, sind zu richten an Otto Schulz, Berlin NW. 40, Alt-Moabit 4/10, Ausstellungspark.

Berliner Arbeiter-Schachklub. Am heutigen Sonntag, den 28. Oktober, findet die 1. Runde der Abteilungswettkämpfe in Gruppe C statt. Resultate sofort an Spielleiter übermitteln. Im Schachheim 2. Runde des Meisterturniers.

Kartellverband Wedding. 3. Bezirk. Sitzung am Montag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Ledigenheim, Schönstedtstraße. Alle Vereine und Abteilungen müssen vertreten sein.

Persil Halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos!

Theater, Lichtspiele usw.

Theater i. d. Königgrätzer Str. 8 Uhr: Schweiger
Komödienhaus 8 Uhr: Mein Vetter Eduard
Berliner Theater 7.30: Dolly
Th. im Admiralspalast Tägl. 7½ Uhr Drunter und drüber
Deutsch. Opernhaus 7½ Uhr: Tosca (Keine Aktionärkt.) Mtg. 7½: Eug. Onegin
Große Volksoper im Theat. d. Westens 7½: Verkaufte Braut Mtg. 8½: Tristan u. Isolde
Intimes Theater 8 Uhr: Abendbesuch Die k. u. k. Hose etc.
Metropol-Theater 7½: Casinogirls
Neues Theat. a. Zoo 7½ Uhr: Die Luxusfrau
Thalia-Theater 7½: Scheidungsreise
Theater i. d. Kommandantenstr. Täglich 7½ Uhr: Charlie
Wallner-Theater 8 Uhr: Causa Kaiser
Lustspielhaus „Die Truppe“ 8: Vom Teufel geholt
Rose-Theater 7½ Uhr: Im weißen Rößl
Volksbühne 7½ Uhr: Der abtrünnige Zar.
Lessing-Th. Heute bis Donnerst. 7½ Uhr: Rausch
Deut. Künstler-Th. Allabendlich 7½: TYBBKE (Max Adalbert)
Casino-Theater 8 U.: Der Ehemann ohne Frau! Vorher bunter Teil
Komische Oper Allabendlich 7½: Die größte Revue des Kontinents: Die Welt ohne Schleier
Apollo-Theater 7½ Allabendl. 7½ Die große Revue Europa spricht davon!
Th. a. Kottb. Tor Täglich 7½ Uhr u. Sonntag nachmittag 3 Uhr: ELITE-Sänger u. a. Der Hausschlüssel

Neues Operetten-Theater
Grundpreise von 25 Pfennig bis 7 Mark
Bei Zahlung in Goldanleihe Programm u. Garderobe frei
7½ Siegerin Straaten Bartes-Trau Groß, Kutzner Paulsen Dernburg

Primus-Palast Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Uraufführung des Metrofilms Mutter, weise mir den Weg (Freibeuter der Liebe) Ein Mädchenschicksal in 6 Akten
Beginn 7 und 9. Sonnt. 5, 7 u. 9 U.

Die Sortiments-Abteilung des Verlages Hans Robert Engelmann
Berlin W. 15, Knesebeckstraße 52-53
Postscheck: Berlin 36818 / Telegr.: Engelbuchen Berlin
Fernruf: Amt Steinplatz 418, 1724, 4531,
erleichtert den Bezug jeden Buches, indem sie Vorauszahlungen wertbeständig (in Buchhändler-Grundzahl-Mark) gutschreibt. — Man verlange Werbedrucksache „Buchmark“. Wichtig f. jeden Bücherkäufer.

Thalia-Theater
Dresdener Str. 72-73 — Dir. Karl Bajda
Täglich 7½ Uhr:
Der große Operetten-Erfolg
Die Scheidungsreise
Operette in 3 Akten von Leo Walter Stein
Musik von Hugo Hirsch

Wintergarten
Varieté-Programm
Rauchen gestattet!

Reichshallen-Th. Tägl. 7½ U. u. Sonnt. 3 U. Stettiner Sänger

Saba, Tandu, Kleon
Kaiserjäger, Truchsess Export
stark unter Fabrikpreis, konkurrenzlos, billig. 9-2 Uhr.
Singer, Brunnenstr. 29 v. III.

Zahngebisse
Gold-, Silber-, Platin-Bruch kaufen
Schneider & Sohn Französ. Str. 15 II. an der Friedrichstraße

Rennen zu Karlshorst
(Strausberger Rennverein)
Montag, d. 29. Oktober
vormittags 10½ Uhr

Walhalla-Theater
Weinbergsweg 19-20
Einlaß 7 Uhr Anfang 7½ Uhr
NEU ERÖFFNET!
Das große Welt-Varieté
Weltberühmte Sensationen, übertrifft jedes Varieté-Bühne
Volkstümliche Preise
Jed. Freitag Programmwechsel

Wissen ist Macht!
N. BUCHARIN u. E. PREOBRASCHENSKI: Das ABC des Kommunismus.
O. W. KUUSINEN: Die Revolution in Finnland.
Z. LEDER: Die Offensive des Kapitals und die Einheitsfront des Proletariats.
N. LENIN: Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus.
N. LENIN u. G. SINOWJEW: Gegen den Strom.
KARL RADEK: Wege der Russischen Revolution.
G. SINOWJEW: Geschichte der Kommunist. Partei Rußlands (Bolschewiki) erscheint demnächst.
L. TROTZKI: Grundfragen der Revolution.
E. VARGA: Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft.
CLARA ZETKIN: Um Rosa Luxemburgs Stellung zur Russischen Revolution.
VERLAG CARL HOYM NACHF. / HAMBURG 8

CUNARD LINIE
Nächste Abfahrten
HAMBURG Southampton Cherbourg NEW YORK
Neue Postdampfer:

Tyrrhenia	17000	tons	8. November
Andania	15000	tons	28. November
Tyrrhenia	17000	tons	20. Dezember
Andania	15000	tons	29. Januar

Noch freie Plätze in allen Klassen
Auskunft durch den nächsten Agenten
Vertretung in Berlin:
Cunard Linie Reisebureau G.m.b.H.
Hotel Bristol, Unter den Linden 6
sowie
Atlantic Express Gesellschaft m.b.H.
Friedrichstraße 131 (Ecke Karlstraße)

Café Zielka
Friedrichstr. 80 Ecke Leipzigerstr.
Varieté-Kabarett
im Konzertsaal u. Margaretensaal
Sehenswertes Programm.
Nachm. 4¼ u. abends 7¼ Uhr.

Frauenhaar
zahle höchsten Tagespreis!
Aufkäufer gesucht.
K. Busch, Friedenstr. 92

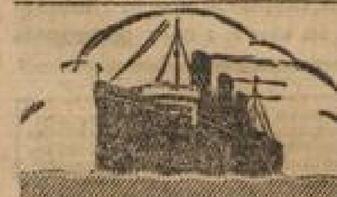
Trauringe
direkt ab Fabrik an Private
Schneider & Sohn Französ. Str. 15 a. d. Friedrichstr.

SOEBEN ERSCHEINT:
RUSSLAND
1917—1923
KEIN MÄRCHEN, KEINE LEGENDE, SONDERN WIRKLICHKEIT
von L. SOSNOWSKI
32 Seiten mit 27 ein- und 5 zweifarbigen Bildern
Grundpreis: 1,— Mark
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
VERLAG CARL HOYM NACHF. LOUIS CAHNBLEY, HAMBURG 8

Marken-Zigaretten
von 100 Millionen an
Hei-Ko, Wiener Straße 8.

Marken-Zigaretten Tabake, Zigarren
Garbaty, Josetti, Problem, Salem, Dota, Reemtsma, Constantin, Tescomi und viele andere Marken weit unter Tagespreis.
Tabak-Großhandlung H. Riesenburger, Jenaer Str. 31, am Nordbhf. Tel. Moab. 1706

Marken-Zigaretten
Tabak u. Zigarren Garbaty, Halpaus, Constantin, Kormitry, Avramikos, Muratti, gibt ab unt. Tagespr.
Arno Geßner, Tabakwaren-Großhandlg., Wiclefstr. 21. Teleph.: Moabit 2114.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- und Kajütendampfer.
Etwa wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK
Eisenbahnfahrkarten zu Schalterpreisen. Zusammenstellb. Fahrscheinhefte für das In- und Ausland
Schlafwagenplätze Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee
Luftverkehr Rundflüge, Reklameflüge, Brief- u. Paketbeförderung
Auskünfte und Drucksachen durch HAMBURG-AMERIKA LINIE Hamburg und deren Vertreter in: BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8 Potsdamer Platz 3 und Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz). Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G.m.b.H. BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8.

ROYAL MAIL LINE
Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1839
Regelmäß. beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst
HAMBURG - NEW YORK
P.-D. „Orduna“ . . 31. Oktober
P.-D. „Ohio“ . . 7. November
P.-D. „Orbita“ . 28. November
P.-D. „Orca“ . . 19. Dezember
Fahrpreise HAMBURG-SOUTHAMPTON:
I. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Klasse £ 3.10 s.
BRASILIEN - LA PLATA
von Southampton und Cherbourg
P.-D. „Andes“ . . . 2. November
P.-D. „Ardanza“ . . 16. November
Minimal-Fahrpreise III. Klasse Hamburg-Südamerika Wohndeck £ 12, Geschlossene Kabine £ 14.
Nähere Auskunft erteilen:
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
HAMBURG Alsterdamm 39 BERLIN Unter den Linden 17-18
sowie für Passage:
Brasch & Rothenstein, Berlin
Unter den Linden 71
Aenderungen vorbehalten

Goldanleihen und Dollarschatzanweisungen werden mit 5% Aufgeld in Zahlung genommen.
Nur soweit Vorrat reicht!
Nur 2 Tage!

Reinwollene Strickjacken 6¾ Goldmark		Strickwesten . . . . . 4½ Goldmark	
Flauschmäntel 12	„	Eskimomäntel 45	„
Astrachanmäntel . . . 49	„	Fantasiemäntel 37½	„
Pelzbesatz-Mäntel mit Futter 120	„	Gummimäntel f. Herren 12	„

Einzelne Modelle in Mänteln, Kostümen u. Plüschmänteln spottbillig!
Abgabe nur je 1 Stück an jeden Käufer.
Westmann
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Frauenhaar kauft jeden Posten W. Nelke Belle-Alliance-Str. 95

Altmetalle kauft W. Nelke Belle-Alliance-Straße 95 Kurfürst 4960

Grammophonplatt. Hartgummi kauft W. Nelke Belle-Alliance-Straße 95

Schreib- und Rechen-Maschinen Gebr. Weinitschke Seydelstr. 3

Zelluloid Filmabfälle kauft W. Nelke Belle-Alliance-St. 95

Alle Seifenhändler
decken ihren Bedarf in Toilettenseifen, Ia Kernseifen, Seifenpulver usw. im Seifenlager
Emerich A. Salgo, N 54, Lothringer Str. 35, Hof
Fernsprecher: Norden 1975

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rohrleger, Helfer und Bauklempner

Montag, 29. Oktober, nachm. 5 Uhr, im **Verbandshause** (Sitzungssaal), Linienstraße 83/85:

Kommissions-Sitzung

Um 7 Uhr **Vertrauensmännerkonferenz** derselben Branchen.

Achtung! Feilenarbeiter Achtung!

Montag, 29. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Lokal von **Bleffin,** Stargarder Str. 3:

Versammlung

der Vertrauensleute und Betriebsräte.

Schnittarbeiter, Stanzer, Knopfarbeiter und -arbeiterinnen

Dienstag, 30. Oktober, nachm 5 Uhr, im **Verbandshause** (Sitzungssaal), Linienstraße 83/85:

Branchenversammlung

Achtung! Auto-Reparaturbetriebe

Dienstag, 30. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokal von **Powelett,** Jostystraße 7:

Funktionärkonferenz

Wagen- und Karosseriearbeiter

Dienstag, 30. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, im **Verbandshause,** Linienstraße 83/85:

Vollversammlung

Achtung! Chirurgiemechanik Achtung!

Mittwoch, 31. Oktober, nachm. 5 Uhr, im **Verbandshause** (Arbeitslosensaal), Linienstraße 83/85:

Branchenversammlung

Die Beiträge betragen ab 44. Woche, fällig mit Sonntag, den 28. Oktober: 6000, 5500, 4000, 3500, 2500, 1500, 18 (Lehrlinge) und 5 Millionen (Invaliden).

Alle rückständigen Beiträge sind ebenfalls mit den obigen Beitragssätzen zu begleichen. Die Kollegen, die von der Hauskassierung nicht erfaßt wurden, haben das der Verwaltung umgehend mitzuteilen. Die Funktionäre in den Betrieben werden ersucht, ebenfalls in diesem Sinne tätig zu sein. Es liegt im eigenen Interesse der Kollegen, unbedingt dafür Sorge zu tragen, daß der Beitrag für die laufende Woche bereit gelegt wird.

44/11 **Die Ortsverwaltung.**

Graphische Funktionäre der Berliner Zeitungs- u. Banknotendruckereien

Dienstag, 30. Oktober, nachm. 4 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 50:

Versammlung

Tagesordnung:
Bericht der Streikkommission.

Die Vorstände der graph. Organisationen.

Ortskrankenkasse der Gürtler

Bekanntmachung

Mit Genehmigung des Oberversicherungsamts Berlin tritt vom 29. Oktober 1923 zu dem bisherigen Beitragssatz ein Notzuschlag von 1 v. H. Die Kassenbeiträge betragen daher von diesem Tage 10 v. H. und werden nunmehr für alle versicherungspflichtig Beschäftigten nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnet. Die Grundlohnstufeneinteilung gilt nur für Lehrlinge ohne Entgelt und freiwillige Mitglieder. Der Höchstgrundlohn beträgt vom 29. Oktober 1923 24 Milliarden Mark. Auf das allen Arbeitgebern zugegangene Rundschreiben wird verwiesen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die 17. Abänderung der Satzung, betr. die Familienhilfe bei Krankheitsfällen, sowie die Abänderung der §§ 17, 72 und 90 vom Oberversicherungsamt genehmigt worden ist. Druckstücke der Abänderung sind im Kassenlokal abzuholen.

Berlin, den 27. Oktober 1923.

Der Vorstand 23/17
R. Röder, Vors. **O. Kuntschke,** Schriftf.

Bekanntmachung.

Bei denjenigen Gasabnehmern, bei denen vom 28. Oktober d. J. ab seitens unserer Beauftragten die Gasmesserstände aufgenommen werden, gelangt für das seit der vorangegangenen Standablesung verbrauchte Gas in unserem gesamten Versorgungsgebiete, mit Ausnahme von Gessnau, ein Preis von

2 Milliarden Mark

je Kubikmeter, einschl. Umsatzsteuer und Miete für Gasmesser und Münzgasmessereinrichtungen sowie Abgabe an die Gemeinden, zur Erhebung.

Weitere, möglicherweise tägliche Preiserhöhungen bleiben vorbehalten. Unsere Geldeinzieher sind ermächtigt, zu dem obigen Preise gleichzeitig den Betrag für einen achttägigen Gasverbrauch im voraus entgegenzunehmen. Bedingung für diesen Vorverkauf ist aber, daß die Zahlung sowohl für diesen, als auch für den stattgefundenen Gasverbrauch sofort an den Geldeinzieher erfolgt.

Wir sind außerstande, Zahlungen für Vorverkauf auf anderem Wege als dem vorgenannten entgegenzunehmen, weil Post- und Bankzahlungen erst mit acht- bis zehntägiger Verspätung und infolgedessen stark entwertet bei uns eingehen. Auch die Abfertigung in unseren Geschäftsstellen ist bei der großen Anzahl unserer Gasabnehmer gänzlich unmöglich. Sollten uns dennoch solche Zahlungen über Bank-, Postscheck-, Sparkassenkonto oder durch Scheck zugehen, so müßten diese Beträge entweder auf Kosten der Einzahler zurückgesandt werden, oder sie könnten nur als Anzahlung zu dem Gaspreise verrechnet werden, der bei der demnächstigen Rechnungslegung in Kraft ist. Irgendwelche Verantwortungen für eine rechtzeitige Rücksendung oder Verbuchung lehnen wir ausdrücklich ab. Das gleiche gilt für Zahlungen, die auf Grund von eigenen Ablesungen oder eigenen Berechnungen erfolgen.

Die Mitteilungen dieser Bekanntmachung **bleiben mit Ausnahme des Preises bis auf weiteres bestehen.**

Die weiteren Preisänderungen werden nur kurz in folgender Form erfolgen:
„Ab (Tag) zur Berechnung kommender Gaspreis . . . . Mark".

Berlin, den 27. Oktober 1923.

Gasbetriebsgesellschaft
Aktiengesellschaft.

Die Auszahlung des Restlohnes an die Arbeiterschaft für die Lohnwoche vom 22. bis 28. Oktober 1923 geschieht nach Maßgabe der uns von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Zahlungsmittel wie folgt:

Montag, den 29. Oktober 1923
12 Uhr: Betrieb Mw, Tx, Sa
1 Uhr: Betrieb Rl, Ew, SS, Kh, Gs, Hzw
2 Uhr: Betrieb Wzb, Kam, Kbm, Ko, Mr
3 Uhr: Betrieb Khd/Ps, Schm, Tl, Vbt, Hv, Sped, Wa, Kn, Mv, Ns

Dienstag, den 30. Oktober 1923
10 Uhr: Betrieb Df
11.30 Uhr: Betrieb Edf, Lg u. Vs 2
12 Uhr: Betrieb Fur, Jf, Vt, Pr, Ra, Buw, Lg u. Vs 7
1 Uhr: Betrieb Bkf, Tkf, Kl, Vs 6
2 Uhr: Betrieb Kgt, Fskf, Sgt, Pgt, Flab, Klm
3 Uhr: Betrieb Rohm.Lg, Chlab, Elab, Hlab, Mlab

Mittwoch, den 31. Oktober 1923
10 Uhr: Betrieb Gs, Algs, Lg 4, Mpr, Mps
11 Uhr: Betrieb Spk, Rst, Bdk
12 Uhr: Betrieb Rwk, Bwk, Lg 3a u. 3b, Lg 1
1 Uhr: Betrieb Gdf, Gla, Gwk
2 Uhr: Uebrige Gf-Betriebe, Lg 3
3 Uhr: Betrieb Kwk, Zh, Fzb, Vz

Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft
Kabelwerk Oberspree
Berlin-Oberschöneweide

Goldgelbe Orient-
Zigaretten
Spezial 145 Milliard., Goldriese 215 Milliard.
(Doppelformat)
Nur an Wiederverk. morgen 8-2 Uhr
Gutlicht,
Zigaretten-Fabrik,
Köpenicker Str. 7a (Schlesisches Tor)
Niederlage für Westen: **Wilmersdorf, Holsteinische Str. 2, Port. 2, I.** Plachte.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Lichterfelde

Die in der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1923 festgesetzten Grundlöhne usw. werden (soweit nicht die Bestimmung zur Abführung des zehnprozentigen Arbeitsverdienstes in Frage kommt) ab 29. Oktober 1923 auf das Fünffache erhöht.

Hausangestellte werden mindestens der Stufe 2, und zwar ab 22. Oktober 1923 zugeteilt.

Auf die erhöhten Leistungen besteht Anspruch ab 12. November 1923.

Berlin-Lichterfelde, den 26. Oktober 1923.

Der Vorstand
O. Gebert, 1. Vorsitzender. 9/20
F. Hansberg, Schriftführer.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz.

Bekanntmachung.

Der in der Bekanntmachung vom 20. d. M. veröffentlichte Grundlohn erhöht sich um das Fünffache, er beträgt 24 Milliarden pro Tag. Dementsprechend erhöhen sich auch die Beitragssätze für die Woche vom 29. Oktober bis 4. November 1923.

Berlin-Steglitz, den 27. Oktober 1923.

Der Vorstand 23/15
Moeckel, Vors. **Ath. Wagener,** Schriftf.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Verwaltungsbezirk XI Berlin
Schöneberg-Friedenau.

Ab 29. Oktober 1923 beträgt der Höchstgrundlohn, soweit er für Versicherte Geltung hat, 24 Milliarden Mark. Anspruch auf erhöhte Barleistungen besteht ab 12. November 1923. Näheres Säulenanschläge in Schöneberg-Friedenau. 23/18

Der Vorstand.
A. Schmidt, Vors. F. Genß, Schriftf.

Allg. Ortskrankenkasse für Zehlendorf u. Umg.

(Für diejenigen Versicherten, für die nicht Beiträge nach dem tatsächlichen Verdienst zu zahlen sind, betragen die Grundlohnstufen vom 29. Oktober ab in Millionen: Lehrlinge ohne Entgelt 1200, I. 1800, II. 3600, III. 6000, IV. 8400, V. 10 800, VI. 13 200, *VII. 15 600, VIII. 18 000, IX. 20 400, X. 24 000.

Zehlendorf, den 27. Oktober 1923.

Der Vorstand.
G. Bigalke, Vorsitzender. 23/16 **A. Fischer,** Schriftführer.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf.

Vom 29. Oktober bis 4. November 1923 ist der Höchstgrundlohn für freiwillige Mitglieder, Hausangestellte (Privathaushalt), Aufwartefrauen und Portierleute auf 24 Milliarden festgesetzt. Für diese Zeit betragen die täglichen Beiträge in Millionen Mark: Stufe I 180, II 360, III 600, IV 840, V 1080, VI 1320, VII 1560, VIII 1800, IX 2040, X 2400.

Für in Gewerbebetrieben beschäftigte Personen kommen diese Grundlöhne nicht mehr in Frage. Auf die erhöhten Barleistungen haben die Versicherten ab 12. November 1923 Anspruch.

Bln.-Wilmersdorf, den 27. Oktober 1923.

Der Vorstand. 23/14
R. Engelhardt, Vorsitzender. **Fr. Wiemann,** Schriftführer.

Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und Berufsgenossen, Berl. Verein a. Gegenseitigkeit

Sonntag, 9. Dezember 1923, nachm. 4 Uhr, findet Fischerstr. 25, nachdem die Liquidation beendet ist, eine **Mitgliederversammlung** zur Prüfung und Genehmigung der Schlußrechnung statt. **Der Vorstand.** J. A. als Liquidatoren: **H. Pladeck,** Grüner Weg 81, **C. Michel,** Reichenberger Str. 173.

+Geschlechtskranke+

Behandlung von Syphilis, Hautausschlägen, Wunden, Harnröhrenleiden, starke Ausflüsse, auch wo alles versagte, wurden Tausende durch **Phorosanos** das neue deutsche Reichs-Patent, kurzfristig geheilt. Viele Danksagungen und Dankschreiben.

Gewissenhafte ärztl. Leitung.
Phorosanos-Heilanstalten,
Potsdamer Str. 109, nahe Steglitzer Str.
Brunnenstr. 191, nahe Rosenthaler Pl.
Getrennt für Herren und Dame.
Sprechzeit täglich 10-7, Sonnt. 9-12

Ungeheuer gestiegen im Preise sind alle Lebensmittel u. Bedarfsartikel. Kleine Anzeigen im Vorwärts sind immer noch **billig!**

Wichtige Neuerscheinungen:

Der Faschismus in Italien von GIULIO AQUILA. 2. erweiterte Auflage. 112 S. Grundz. 1.20

Der Kampf der K. I. gegen Versailles und gegen die Offensive des Kapitals von KARL RADEK. 3. Auflage. 77 S. Grundz. 0.60

Die Besetzung des Ruhrgebiets und der Zerfall Europas von A. LAPINSKI. 71 S. Grundz. 0.60

Geschichte der Komm. Partei Rußlands (Bolschewiki) von G. SINOWJEW. 260 S. u. 6 Illustr. Grundz. geb. 4.—, brosch. 2.50

Die Grundfragen der Revolution von L. TROTZKI. 448 S. Grundz. geb. 7.50, brosch. 5.—

Proletarische Kultur und Revolution von N. BUCHARIN. 82 S. Grundz. 0.35

Der Aufbau der Roten Armee in der Revolution von W. Antonow-Owsejenko. 136 Seiten. Grundz. 0.50

Der Verband der sozialistischen Sowjetrepubliken. Eine geographisch-politische Skizze von I.P. TRAININ. 204 S. Grdz. 1.20

Rußland 1917—1923 von L. SOSNOWSKI. 32 S. mit 27 ein- und 5 zweifarbigen Illustrationen. Grundz. 1.—

Schlüsselzahl z. Z. 150 Millionen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag Carl Hoym
Nachf. Louis Cahnbley
Hamburg 8

Prospekte auf Verlangen.

Spezial-Behandl. nur für **Ischias** in Fällen, Gesch. a. Bahn I, 15 T. [illegible] Invalidenstr. 106, 9-11, 4-6. Jacoby

Kauf ohne Sorge bei Korge

Aufsehenerregendes Sonder-Angebot! Weit unter Tagespreis!

3 Tage, Montag bis Mittwoch, feste Papiermarkpreise für nachstehende Artikel!

Bei sämtlichen anderen Artikeln haben wir unsere Grundpreise um 10% ermäßigt! — Bei Zahlung mit Goldanleihe oder Dollarschatzanweisungen 10% Rabatt!

K O R G E

Bayer. Loden-Sportanzug, prima reinw. Loden, in den verschiedenst. Mustern regulärer Preis Mark 587 Milld., herabgesetzt auf M. **460 Milld.**

Sport- und Straßenanzug, in verschiedenen Farben, hell und dunkel, regulärer Preis M. 1236 Milld., herabgesetzt auf . . . . . M. **772 Milld.**

Sportbreeches, viele Muster, regulärer Preis 185 Milld., herabges. auf **123 Milld.**

Winterschlüpfer, aus prima gemusterten und flauschig., warm. Winterstoff, reg. Pr. 1290 Milld., herabges. auf **772 Milld.**

Bayerische Lodenmäntel, gute Qualität, regulärer Preis M. 741 Milld., herabges. auf M. **460 Milld.**

Windjacken, prima imprägnierter Stoff, regul. Preis 278 Milld., herabges. auf **185 Milld.**

Wiener Schürze, bunt gemustert, mit hübsch. Garnierung, regulärer Preis M. 92 Milld., herabges. auf M. **54 Milld.**

Oberhemden, bunt, mit kleinen Farbfehlern regulärer Preis M. 165 Milld., herabgesetzt auf . . . . M. **100 Milld.**

Mako-Einsatzhemden, regulärer Preis M. 69 Milld., herabgesetzt auf . . . . M. **46 Milld.**

Damen-Strickjacken, wunderv. Farben, prima Qualität, regulärer Preis M. 309 Milld., herabges. auf M. **232 Milld.**

Wollschals, regulärer Preis M. 46 Milld., herabges. auf M. **30 Milld.**

Damen-Lodenmantel, gute Qualit., regulärer Preis M. 741 Milld., herabgesetzt auf . . . . M. **460 Milld.**

Herren-Touren- u. Wanderstiefel, Marke „Deutscher Stolz", aus prima naturfarbenem Rindleder mit Kernlederdoppelsohle, gedoppelte Arbeit, regul. Pr. M. 309 Milld., herabgesetzt auf . . . . M. **216 Milld.**

Schwarzer Herren-Straßenstiefel, fester, dauerhafter Stiefel, aus prima Boxcalf, erstklass. Material, regul. Pr. M. 309 Milld., herabgesetzt auf . . . . M. **216 Milld.**

Rucksäcke aus prima Schilfleinen, mit zwei Vortaschen u. bester Ledergarnierung, regul. Preis M. 100 Milld., herabges. auf M. **77 Milld.**

Wertbeständige Teilzahlung gestattet!

Arthur Korge, Wilhelmstr. 107.
Zentrum 935.
Kauf ohne Sorge bei Korge

Ununterbrochen geöffnet von morgens 9 bis abends 7 Uhr!

Hermann Engel

Landsberger Straße 85-86-87

Außergewöhnlich billige Angebote zu Papiermarkpreisen

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe
Prima Teppich-Auslegstoffe in allen Farben
Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Trikotagen

Schwere Flauschmäntel in vielen Farben			**198** 000 000 000
Elegante Flauschmäntel, moderne Machart			**283** 800 000 000
Schwarze gepreßte plüschartige Mäntel			**363** 000 000 000
Reinwollene Cheviotkleider in blau, braun, grün			**158** 400 000 000
Praktische Kleiderröcke			**43** 500 000 000
Kleiderstoffe, glattfarbig u. kariert, p. m	**31** 680 000 000	**27** 720 000 000	**26** 400 000 000
Blusenstoffe in entzückenden Streifen . . . . per m		**23** 760 000 000	**16** 500 000 000
Reinwoll. Ulsterstoffe f. Damen, p. m	**89** 000 000 000	**66** 000 000 000	**59** 000 000 000
Knabenstrickanzüge für 5 Jahre			**49** 500 000 000

Sehr billiger Verkauf von Kinderkleidern u. -Mänteln, Knabenanzügen, Pyjaks und Ulstern.

Bei Zahlung mit Schatzanweisungen oder Goldanleihe gewähre ich einen wertbeständigen Rabatt von 5 Prozent

Ununterbrochen geöffnet von morgens 9 bis abends 7 Uhr!

Ununterbrochen geöffnet von morgens 9 bis abends 7 Uhr!
Ununterbrochen geöffnet von morgens 9 bis abends 7 Uhr!

Kleine Anzeigen

Grundpreis: Jedes Wort 60 M. Das fettgedruckte Wort 120 M. (zuläss. 2 fette Worte). Stellengesuche das 1. Wort (fett) 60 M., jedes weitere 50 M. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen f. zwei. Alle Grundpreise mal Schlüsselzahl zurz. 48 Millionen.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen **bis 4½ Uhr nachm.** in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Verkäufe

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe wenig gebrauchter Maschinen mit Garantie nur bei Fischer, Potsdamerstraße 165. Nollendorf 8682. Eigene Reparaturwerkstatt.

Seifen verkaufen günstig engros und detail. Dr. Merson u. Langen. Karlstraße 18a.

Handwagen, Leiterwagen, Kastenwagen preiswert. Auswahl. Wagner, Köpenickerstraße nur 71, Hof.

Nähmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singerbobbin. Kastern, Kottbuserdamm 6, vorn hochparterre.

Federhandwagen, Leiterwagen, Rollkarren, Einzelteile. Fabrik. Dresdenerstraße 50.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft elegante Herrenanzüge, Ulster, Paletots, Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Sealmäntel, Kreuzfüchse, Graufüchse, Blaufüchse, Wölfe zu enorm billigen Preisen. Keine Lombardware.

Auf Teilzahlung moderne Herrenanzüge, Ulstermäntel, Cutaways. Maßverarbeitung, beste Zutaten, Bequeme, diskrete Teilzahlung. Leiser Gottlieb, Rosenthalerstraße 22a, Hochbahnhof Nollendorfplatz. 9—12. 3—7.

Gelegenheit. Kreuzfüchse, Silberfüchse, Wölfe, Sealmäntel, Jacken, spottbillig beim Fachmann. Mariannenplatz 7.

Pelzwaren-Teilzahlung liefert Pelzwarenfabrik Kahlis, Tile-Wardenbergstraße 11 I, Nähe Bahnhof Tiergarten, 9—7 geöffnet.

Elegante Pelzjacken, Pelzmäntel, moderne Sportpelze, Gehpelze, Silberwölfe, Schals verkauft spottbillig Goldmann, Kottbuser Tor, Eingang Dresdenerstraße 136.

Große Vorteile in neuen sowie wenig getragenen Jackettanzügen, Paletots, Schlüpfern und Gummimänteln bietet Ebners Monatsgarderobenhaus, Brunnenstraße 41, am Rosenthaler Tor. Auch Verleih von Gesellschaftsanzügen.

Modellmäntel, Modellanzüge, eigene Atelierarbeit, allerbeste Maßstoffe, spottbillig. Pasewen, Kantstraße 5, Bahnhof Zoo.

Pelzhaus Warschauerstraße 7. Gelegenheitskäufe. Riesenauswahl. Spottpreise.

Pelzwarenwagner, Potsdamerstraße 43, spottbillige Damenpelzwaren, Herrenpelzwaren, Neuwaren, Edelschmuckwaren.

Bettwäsche! Sonderangebot! 10 Proz. Rabatt und Fahrtvergütung. Deckbettbezüge 2.15, Laken 1.85, Inlette 4.25, Wäschestoffe 0.70 Goldmark an. Damast, Handtücher, Tischwäsche, Ueberlaken, Frottierwäsche. Kaufsicherung durch Anzahlung. Aelteste Spezial-Bettwäschefabrik Gräfestraße neununddreißig (Hasenheide), Brunnenstraße 10 (Rosenthalerplatz), Spandau, Potsdamerstr. 20.

Garten :: Laube :: Balkon

Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Ziergehölze. Reiche Auswahl. Baumschule Tempelhof, Albrechtstraße. Südring 739.

Obstbäume, Riesenauswahl, billigst. Grünhut, Kaulsdorf, Mahlsdorferstr. 21, Tel. Kaulsdorf 276.

Möbel

Aufgepaßt! Schlafzimmer (Eiche), Metallbetten, Doppelbetten, Küchen, Ankleideschränke billig. Möbelhaus, Auguststraße 63.

Metallbetten, Chaiselongues 10 500 000 000 an. Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderdrahtbett. Weiße, Auguststr. 63a, Quergebäude.

Möbel, komplette Zimmer, Einzelmöbel, Metallbetten. Wenger, Marsiliusstraße 8 (Alexanderplatz).

Patentmatratzen, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn.

Küchen edelster Formen, vornehmste bis einfachste, preiswert. Märkische Holzindustrie, Wilhelmstraße 33. Kurfürst 3118. Kein Laden.

Hochelegante Schlafzimmer in reicher Auswahl zu soliden Preisen verkauft Schlafzimmer-Spezialfabrik Hans Henkel, Kurstraße 27, Bureauhaus Börse.

Neues Teilzahlungssystem, geringe Anzahlung. Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel. Möbelschatz, Brunnenstr. 160, Eingang Anklamerstraße. 107/7

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 35.

Flügel, Pianos, Harmoniums ständig Gelegenheiten. Rodenstein, Münzstr. 10.

Grammophone mit Platten tausche gegen Lebensmittel. Strelitzerstr. 47.

Kaufgesuche

300 Milliarden zahlt Pianos Voigt, Telephon Neukölln 4392.

Pianos kauft Korsiol, Dresdenerstraße 64. Moritzplatz 128 45.

Pianos, Flügel kauft zu höchsten Tagespreisen Pianomagazin. Barbarossaplatz 2. Nollendorf 5097.

Fahrräder kauft Linienstraße 19.

Spulendrähte, isolierte, blanke; Kupferkabel, Motoren, Fassungen kauft Hina, Elsasserstraße 17. Norden 4688.

Säckeankauf Gollnowstr. 9.

Säckeeinkauf, Nähgarn. Swinemünderstraße 7. Humboldt 483.

Feldstecher 68, Prismengläser, Photoapparate, Jagdgewehre zahlt 20 Proz. mehr wie Konkurrenz. Müller, Jahnstraße 1. Anzutreffen 3—7. Mrpl. 4722.

Fellankauf. Schafwolle. Roßhaare kauft laufend zum höchsten Tagespreis. Fahrtvergütigung. Straßburger Straße 11. Amt Norden 3760 und 11 067.

Prismengläser, Feldstecher 0,8, Photoapparate zahlt konkurrenzlose Preise Frank, Blücherstr. 56. Moritzpl. 141 63.

Pistolen, Feldstecher, Fotos höchstzahlend. Rose, Gollnowstr. 16.

Prismengläser kauft Haller, Eichendorffstraße siebzehn (Stettiner Bahnhof).

Emaildrähte, Dynamodrähte, Christionat, Köpenickerstraße 39 (Adalbertstraße).

Mauserpistolen und andere, Prismengläser, Jagdgewehre usw. bezahlt unüberbietbare Preise Preußner, Kaiser-Friedrich-Straße 244 (Hermannplatz).

Zahngebisse, Silbersachen, Zinn, Quecksilber, Goldschmelze Friedrich Christionat, Köpenickerstraße 39 (Adalbertstraße).

Metallschmelze, Neanderstraße 35 (nur im Laden), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, sämtliche Metalle.

Schellack! Möbelleder kauft laufend jeden Posten Norddeutscher Möbelvertrieb, Oranienstraße 155/156.

Auslandspreise für Möbelwirtschaften. Einzel-Möbel, Teppiche. König, Elsasserstraße 19. Norden 749.

Schallplatten, alte, zerbrochene, kauft zu höchstem Tagespreis. Ringewaldt, Schreinerstr. 37. Hof parterre.

Felleinkauf. Ziegen, Zickel, Kanin, Roßhaare, Schafwolle, Maulwürfe, Kalbfelle. Waldenburgerstraße 2. Alexander 1857. Händler Extrapreise.

Höchste Rekordpreise für Mauserpistolen 7,63 mit Anschlagkasten, sowie andere automatische Pistolen, Jagdwaffen, Leuchtpistolen, Zielfernrohre, Prismengläser, Feldgraue 08. Klewitz, Lehninerstraße 2, Ecke Halensee.

Papiergewebe, Packleinwand kauft Pappel-Allee 12.

Billardbälle, Elfenbein, kauft Dinger, Prinzenstr. 13.

Pistolen, große, mit Kasten, Munition, Prismengläser. Ueberbiete jedes Gebot. Kiefstein, Linienstraße 30.

4 Milliarden für 1 Kilo Schallplatten, Plattenumtausch. Köpenickerstr. 183a, Romintenerstraße 4.

Schneeschuhe, 1,90 Meter, kauft Tack, Birkenstraße 13a. 23916

Piano kauft oder tauscht gegen Wohnlaube. Treptow. Obstgarten. Möbelinventar. Schnöpel, Manteuffelstraße 106.

Autozubehör

Zündkerzen, Glühbirnen kauft Rösler, Friedrichsgracht 5—6.

Alte Autoreifen, Filmzelluloid kauft Herm, Grüner Weg 24.

Werkzeuge u. Maschinen

Kugellager, Boschzündkerzen, Magnete, Vergaser kauft Mechanische Werkstatt, Gartenplatz 5.

Kugellager, Autozubehör kauft Golubew, Schönhauser Allee 127.

Motor, Schellack, Leim, Tischlerwerkzeug, Tischlereimaschinen kauft Ernst, Oranienstr. 156, III.

Werkzeuge, Nägel, Schrauben, Schraubenstöcke kauft Wingender, Neue Hochstraße 17.

Kugellager, Nägel, Schraubenankauf, Köpenickerstraße 96 III.

Nägel, Maschinenschrauben, Holzschrauben kauft Wobike, Amsterdamerstraße 21.

Kugellager kauft höchstzahlend Elbingerstraße 9.

Unterricht

Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule Boleslaus Kossak. Badstr. 67, Humboldt 228. Anmeldungen jederzeit. Drucksachen kostenfrei. November neue Lehrgänge.

Berlitz School. Fremde Sprachen. Leipzigerstraße 123a, Ecke Wilhelmstraße, Tauentzienstraße 19a. Einzel- und Klassenunterricht. Eintritt jederzeit.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Neanderstraße 8. Maschinenbau, Elektrotechnik. Abendlehrkurse.

Modetanzkurse. Anfängerkurse 2. November. Privatunterricht jederzeit. Stellmacher, Tempelhofer Ufer 1a, Hallesches Tor. Lützow 3967.

Stenographie 1 500 Millionen, Schreibmaschine, landwirtschaftliche Buchführung. Halles Privatschule, Potsdamerstr. 118a.

Tanzschule Regehr, Reichenbergerstraße 34. Anmeldungen: Sonntags 4 Uhr. Wilmersdorf, Günzelstraße 42, jederzeit.

Verschiedenes

Gewissenhafte Untersuchung. Hebamme Hildesheim, früher Eckel, Bülowstraße 62.

Vertrauensvolle Privataufnahme, Untersuchung, ärztlich empfohlen. Hebamme Ussat, Warschauerstraße 1.

Vertrauensvolle Auskunft, langjährige Erfahrung. Frau Erdmann, ärztlich geprüft, Stralauer Platz 8—9, linker Seitenflügel, II (direkt Schlesischer Bahnhof). Auch Sonntags.

Vertrauensvolle Auskunft Frauen, Mädchen, langjährige Erfahrung, ärztlich geprüft. Wolff, Wiener Straße 20, drittes Portal, II.

Geldverkehr

Milliarden, Ratenrückzahlung, Möbelsicherheit. Milton, Kalckreuthstraße 1 (Nollendorfplatz).

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Einige Bau-Möbeltischler können noch eingestellt werden. Werkwohnung vorhanden. Carl Müller, Baugeschäft, Baruth (Mark).

Berliner Metallhüttenwerk
sucht erstklassigen Meister zur Verarbeitung von **Zinn und bleihaltigen** Rückständen. Schriftliche Angebote unter **J. H. 6147** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.** 119/14

„Vorwärts"-Austrägerinnen
werden sofort eingestellt

Berlin, Bastianstr. 7; Immanuelkirchstraße 34; Lausitzer Platz 14/15; Waldstraße 9; Wilhelmshavener Str. 48.
Charlottenburg, Sesenheimer Str. 1.
Lichtenberg, Wartenbergstr. 1; Boxhagener Str. 62.
Lichtenberg-Friedrichsfelde, Frankfurter Allee 185, Laden.
Neukölln, Neckarstr. 2; Siegfriedstr. 28/29.
Schöneberg, Belziger Str. 27.
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 11.
Wilmersdorf, Kaiserplatz 10, ptr.